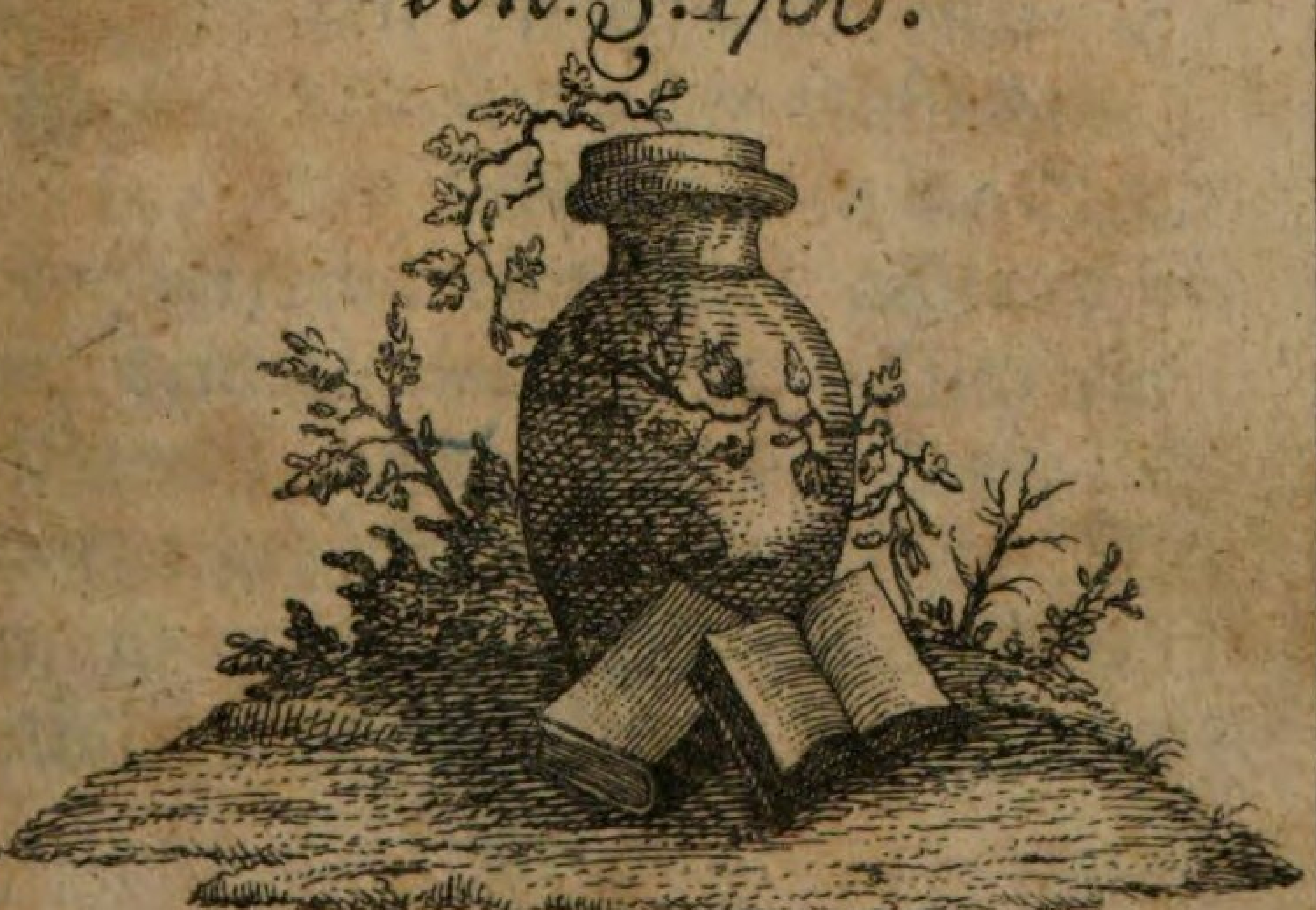
Midi.
Orient.
Occident.
Septentiron.

Allerneuste Geheimnisse der Freymäurer.

deren Sitten und Gebräuche bey ihren Versammlungen und Aufnehmen der Brüder, Diener, Lehrlinge, Gesellen, Meister, u. Obermeister.

mit Küpfern

von. 3. 1766.



Erstes Kapitel.

Wie es in der Versammlung der Freymäuer, beym Eingange eines Neuaufzunehmenden, in die Loge, gehalten werde.

Ehe und bevor ich mich zum wahren Unterrichte und Beschreibung der Aufnahme eines Lehrlings, in die Gesellschafft der Freymäuer wende, achte es vor diensam, dem geneigten Leser erstlich einen kurzen Begriff, sowohl von der Loge, als denen darzu gehörigen Dienern und Aufwärtern, zu machen. Die ganze Loge ist Wagrecht, und in vier Quartiere eingetheilt.

In dem 1sten muß man die erste Thüre, welche die geweyhten Oerter von den unheiligen absondert, bemerken. Sie ist allezeit verschlossen, und wird mit grosser Vorsicht durch zwey Brüder Diener bewacht. Bey diesem findet sich auf jeder Seite eine Kammer; Man nennet solche die finstern Kammern, weil sie es wirklich sind, wenn man den Neuaufzunehmenden hinein führt, und darinnen läßt.

Das andere Quartier hat eine Thüre ohne Schloß und Wache. Auf beyden Seiten sind 2. Bäder und zwey Kammern, die man verschliessen kan.

Das dritte Quartier enthält das Allerheiligste in sich. Man berathschlaget sich daselbst, nimmt die Mitglieder auf, und beobachtet die gewöhnlichen Cermonien. An dem Eingange stehen von aussen zwey Brüder Diener mit ihrem Gewehr, und inwendig ein Lehrling. Der Saal ist groß. An der Mitte zeichnet man mit Kreide verschiedene Sinnbilder, und alle Glieder der Loge setzen sich da herum.

Das letzte Quartier ist denen Ergötzlichkeiten der Gesellschaft gewidmet, und verstattet wegen der Grösse und Vortreflich-

keit, tausend Bequemlichkeiten und Vergnügen. Was hiernächst die Diener oder Aufwärter betrifft, so ist folgendes zu merken. Diese Brüder Diener sind würkliche Glieder der Gesellschaft, so denen andern, wenn die Loge gehalten wird, und bey andern Gelegenheiten, so den Orden angehen, aufzuwarten bestellet sind. Man nennt sie Brüder, und die vollkommene Gleichheit, welche die Freymäuer einführen wollen, anzudeuten, zugleich aber zu zeigen, daß wenn sie zu geringen Verrichtungen gebraucht werden, solches nicht von einiger Verachtung herrühre, sondern weil die Verrichtungen, so man ihnen aufträget, schlechterdinges nothwendig wären.

Nach den ersten Statuten des Ordens soll die Zahl der Diener, wenigstens 5. in jeder Loge seyn, zwey um an der Thüre Wache zu stehen, zwey die Speisen zu besorgen, und einer ist Bote oder Pedell. Doch haben sich auch viele Logen hier immer geändert, daß sie nur einen, oder zwey, oder auch wohl gar keinen Diener haben.

Die Stelle zu erlangen, ist es nöthig, daß man von ehrlicher Geburth und Aufführung sey, oder doch zum wenigsten in

keinem üblen Ruffe bey den Leuten stehe. Ferner daß man sich nicht allzu jung an Jahren, auch nicht von einer allzu schwachen Gesundheit, und einem gar zu hohem Alter befinde, wie auch einen gelehrigen Verstand nebst einem angenehmen und bescheidenen Naturell besitze. Niemand kan sich der Loge selbst anbieten, sondern muß sich dießfalls zu einem Bruder wenden. Wenn der, welchen man vorgeschlagen, tüchtig befunden worden; so bekommt er den Tittel eines **Bruders der die Anwartschafft** hat. Und damit man Zeit bekomme ihn genauer kennen zu lernen, so verschiebt man seine Aufnahme ordentlich 3. Monate, die man das **Noviciat des Ordens** nennet.

Derjenige so ein neues Mitglied vorgeschlagen, muß ihm den Entschluß, der entweder seine Zulassung zum Noviciat, oder die Zeit, wie lange es dauern soll, betrifft, und den zu seiner Aufnahme bestimmten Tag, andeuten. Wenn nun selbiger gekommen, so wird der, so bißher sein Patron gewesen, alsdenn sein Pathe, führt ihn in die Loge, und hilft ihm das Cerimoniel recht beobachten.

Wenn sie beyde an die äusserste Thüre gekommen, so hebt der Pathe die rechte Hand auf, macht mit dem Mittelfinger einen halben Cirkel, und klopft mit dem Gelenke 3. mal an. Jedesmal etwas stärker.

Kaum hat er das letztemal angeklopft, so machen zwey Wächter die Thüre halb auf, und zeigen sich mit dem blossen Degen in der Hand. Einer von ihnen fragt den, so angeklopft: Wer seyd ihr? Dieser antwortet nach dem Range, welchen er in der Gesellschaft hat: der Wächter sagt hierauf: Wer ist der andere? Es ist ein Neuaufzunehmender, spricht der Pathe. Was wollt ihr also? sagt der Wächter, und was verlangt der andere? Der Pathe antwortet: Ich muß mich in die Loge begeben, und was den neu anzunehmenden Bruder betrift, so habe ich Befehl ihn vorzustellen. Ist die Zeit seines Noviciat geendigt? fragt der Wächter; Ja, spricht der Pathe. Alsdenn gehen sie beyderseits hinein, der Wächter macht die Thüre zu, der Neuaufzunehmende aber bleibt stehen, bis sein Pathe Be-

richt erstattet, welches folgender Gestalt geschiehet.

Er klopft mit dem Gelenke des mittelsten Fingers an die innere Thüre an, welche der Thürsteher halb aufmacht, und sagt: Was verlangt ihr Bruder Diener? Dieser antwortet: ich habe einen Bruder, der in den Orden aufgenommen zu werden wünschet, hergeführet. Der Thürhüter macht zu, und der Bruder Diener geht fort, ohne dem Neuaufzunehmenden etwas zu sagen. Hierauf legt der Thürhüter seine Degen kreutzweis, und macht ein gewisses Geräusche, so einen von den Aufsehern, es liegt nichts daran welchen, zu kommen, und zu sehen, was man will, bewegt. Der Thürhüter sagt: Es ist ein Bruder Diener da, der in den Orden treten will. Dieser giebt sodann dem Meister davon Nachricht, welcher einen andern Bruder den Aufzunehmenden in die finstere Kammer zu führen, und einige Beamte ihn zu examiniren, schicket. Wenn solches Examen vorbey, so kommt sein Führer wieder zu ihm, und bringt ihn sodann in eine Kammer, da er ihn allein läßt, nachdem er die Thüren zugeschlossen. Man

giebt

giebt sich daselbst Mühe, daß er nicht die geringste Spur des Sonnenlichts oder eines Gestirnes, oder einer Fackel zu sehen bekömmt, sondern in der tiefsten Finsterniß gleichsam begraben ist, welches wir das finstere Zimmer in der vorigen Beschreibung der Loge genennet haben. An diesem Ort lässet man ihn eine ganze Stunde so voll Gedanken, als man sichs einbilden kan, stehen. Wenn diese Zeit vorbey ist, öfnet man die Thüre, ein Bruder, den die Gesellschaft ausdrücklich abschickt, kömmt zu ihm, und schließt sie hinter sich zu. Derjenige, so dieses Amt verwaltet, muß dem Neuaufzunehmenden unbekannt, und einer von den Lehrlingen, Gesellen, Meistern, oder Schotten seyn: indessen wird er gemeiniglich unter den Beamten ausgelesen, und ist mehrentheils ein Aufseher, der bey solcher Gelegenheit den Titel des Examinators annimmt. Seine Verrichtung ist 1.) den Neuanzunehmenden mit folgenden Worten höflich zu grüssen: **Mein werther Freund, ich grüsse euch von Grund des Herzens, habt guten Muth, wie befindet ihr euch?** Hierauf muß er, die Antwort des Neuangehenden mag seyn, wie

sie wolle, ihn bey der Hand nehmen, und nochmals ermahnen: guten Muth zu fassen, und Beständigkeit, ohne alle Merkmale der Furcht, zu zeigen. Endlich fügt er hinzu: Mein Freund, hört mich aufmerksam an, ich will einige Fragen an euch thun, seyd so gut, und antwortet mir mit aller möglichen Aufrichtigkeit, und entdeckt mir das Innerste eures Herzens: Wie ist euer Geschlechts- und Tauf Name? Von was vor Stande, Alter und Religion seyd ihr? Sagt mir euer Vaterland. Hierauf ist der Neuaufzunehmende genau und mit Wahrheit zu antworten verbunden. Endlich sagt der Examinator: Aus was für Absichten seyd ihr hieher gekommen? Jener antwortet: daß man mich zum Bruder Diener unter den Freymäurern aufnehme. Dieser sagt: Ich wünsche, daß dieser Vorsatz eine reiche Quelle von Zufriedenheit, allem ersinnlichen Vergnügen, und dem vollkommensten Glücke seyn möge. Ich werde euch also künftig nicht bloß den Namen eines Freundes, sondern eines Bruders, der in unsern Orten treten will, geben. Ehe ich euch aber in die Loge

führe, und euch zum Mitgliede unsrer vortrefflichen Gesellschaft mache, so muß ich euch eine Nachricht davon geben, und sagen, was das vor Dinge sind, die ihr thun, vermeiden, oder suchen sollt: ich muß euch von dem, was in dem Orden angenehm u unangenehm ist, unterrichten: damit ihr, wenn ihr beydes kennet, und nicht Lust habt, hinein zu treten, euch mit allen Ehren wieder weg begeben könnt, oder auch, damit ihr, wenn ihr bey dem Vorsatz ein Mitglied zu werden, bestehet, im Voraus wissen könnet, wozu ihr euch anheischig macht, und zu was vor Pflichten ihr euch verbindet, damit es euch nicht hernach, wenn es geschehen ist gereuen möge.

Sodann hält er eine lange Rede an den Neuanzunehmenden, worinne er ihm in prächtigen Worten vorstellt: Die Gesellschaft der Freymäuer sey eine Versammlung grosser Männer, deren edle Absicht sey, eine großmüthige Empfindung bey dem Elend der Unglücklichen, eine einnehmende Höflichkeit gegen die fremden Brüder, eine allgemeine Zärtlichkeit vor das menschliche Geschlecht, Gehorsam

gegen die Obern, die allertiefste Ehrerbietung gegen Gott, Frömmigkeit und Treue bey aller Gelegenheit, und mit einem Worte, ein von allen Lastern entferntes Herz zu zeigen. Diese Tugenden, fährt er fort, die man bey allen Menschen wünschen möchte, leuchten in der Aufführung aller Mitglieder unserer Gesellschaft hervor. Es ist aber noch etwas, so die Freymäurer von andern unterscheidet, nehmlich ein tiefes und unerforschliches Stillschweigen, von allem, was man bey der Gesellschaft in dem Innern der Loge hört, sieht und thut. So daß es verboten ist, durch Zeichen, Wörter, Kupferstiche oder andere Vorstellungen jemanden, der kein Mitglied des Ordens ist, Nachricht zu geben. Ich muß also, lieber Bruder Diener, wissen, ob ihr dieses vollkommene Stillschweigen zu beobachten fest entschlossen seyd? Ja, mein Herr, antwortet der andere, ich bin es fest und unverbrüchlich zu halten entschlossen. Wenn er endlich zum Diener aufgenommen werden soll, so giebt ihm der Examinator von seinem künftigen Amte, er mag nun Pedell, oder Wächter, oder

Thür-

Thürhüter, Koch, oder Aufwärter werden, Nachricht, und fragt ihn, ob er solche recht beobachten wolle? Nachdem er abermals versichert, daß solches sein Vorsatz sey, so sagt der Examinator: Wenn es denn also wäre, und da jedes Werk seinen Lohn verdiene, so könne er versichert seyn, daß er alle Monate einen Lohn, der nach seinen Verdiensten eingerichtet sey, von der Gesellschaft bekommen werde, und fragt ihn zugleich: Ob er mit dem Gelde, das man ihm zahlen würde, vergnügt seyn wolle? Worauf jener Ja antwortet. Alsdenn sagt der Examinator: Wisset demnach lieber Bruder, daß man nicht in die Loge kommen, oder ein Mitglied der Gesellschaft werden könne, ohne gewissen Cerimonien, aus denen die Aufnahme nothwendig bestehet, sich zu unterwerffen. Wollt ihr euch demnach solchen unterwerffen? Ja, antwortet der andere, ich bin dazu bereit. Der erstere fährt fort: Aber mein Herr, so bald die Sache angefangen worden, kan man nicht wieder zurücke: werdet ihr wohl genugsamen Muth und Beständigkeit haben? Nachdem der andere Ja geantwortet

wortet, sagt der Examinator: Ihr seyd demnach, lieber Bruder, bereit, mir in allem zu folgen? Ja, mein Herr, antwortet der Neuaufzunehmende nochmals.

Hierauf wird der Neuaufnehmende etliche Virtelstunden alleine gelassen, damit er sich desto gewisser entschliessen möge. Wenn nun diese Zeit verflossen, fragt der Examinator weiter. Lieber Bruder Diener, beharrt ihr noch allemal bey eurem Entschluß? Wenn er nun Ja! antwortet, so saget einer ferner: Gehorchet demnach und beobachtet alles genau, was ich euch heissen werde. Alsdenn bekommt der Neuaufnehmende Befehl, alle sein Metall, sein Geld, seine Schnallen und sogar seine Nadeln abzulegen: Dieses legt er auf den Tisch, der zu dem Ende in der finstern Kammer, wo solches geschiehet stehet. Hernach befiehlt man ihm die Schuhe auszuziehen, den Hut und die Perüque, wenn er eine trägt, abzulegen. Endlich muß er die Strümpfe, (so daß er barfuß bleibt:) und alle seine Kleider bis aufs Hembde, so er nebst den Hosen anbehält, ausziehen. Nachdem werden ihm die Augen mit einem Bande, so ausdrücklich darzu gemacht

ist,

ist, verbunden, man legt ihm zum Zeichen der Dienstbarkeit einen Strick um den Hals, und befiehlet ihm das Zeichen der Gefangenschaft anzunehmen, indem er seine Hände faltet, und ihm solche zu dreyenmalen mit einem Bindfaden kreutzweis beym Puls gebunden werden.

Wenn nun dieses alles geschehen, wird der Neuaufnehmende nochmals befragt: Ob er bey seiner Entschlüssung verharre? Ja mein Herr saget er. Worauf die Resolution erfolget: Führet ihn an den Ort wohin es gebräuchlich ist. Sogleich pocht der jüngste Bruder Diener mit dem Gelenke des mitteln Fingers an die Thüre; Ein Wächter den man daselbst als zur Hut gelassen, öffnet solche, und der Neuaufnehmende wird von dem Bruder Diener mit dem Stricke den er um den Hals hat, wie ein Ochse oder wildes Thier an der Kette hinein geführet. Man geht mit ihm zum Bade, dessen Thüre durch einen Bruder Diener mit blossen Degen bewacht wird. Hier werden ihm erstlich die Füsse gewaschen, und mit der Quäle, so darzu bereit liegt, abgetrocknet. Hernach aber die Hände, Leib und Kopf. Ja man taucht

ihn ohne ein Wort dabey zu reden mit aller Ernsthaftigkeit ins Wasser, so weit es möglich ist, und dann bekommt er ein neu Hembde, und ein paar neue Hosen auf Unkosten der Gesellschaft. Hierauf führt man ihm am Stricke, wovon schon gesaget worden, bis an die Thür des Zimmers, worinn man die Loge hält. So bald sie daselbst angelanget sind, befiehlt der ältere dem jüngern Bruder Diener anzuklopfen. Solches thut er dreymal an der innern Thüre auf die oben beschriebene Art. Ehe und bevor nun diese Loge eröffnet wird, macht man mit Kreide auf dem Fußboden derselben, gewisse Figuren, so den Tempel Salomonis entweder ganz oder zum Theil vorstellen. Sobald diß geschehen, und die Fenster und Thüren zugemacht worden, nimmt der Meister der Loge seinen Platz gegen Mittag zwischen einem Lehnstuhl und Sessel, klopfft mit seinem Schlägel auf den Altar und sagt: Brüder helfft mir die Loge öffnen, da denn augenblicklich sich die Brüder an ihre Stelle begeben und um die Figur herumtreten. Hierauf wendet sich der Meister zu allen Brüdern, und giebt jeden den Tittel, der seinem Range und Würde gehöret. Nach-

Nachdem alles diß vollzogen, führen die beyden Brüder Diener, den Neuaufnehmenden an die innere Thüre der Loge, allwo dreymal angeklopfet wird. Auf dieses Geräusche öfnet sich die Thüre halb, der Wächter kömmt und frägt wer anklopft: **Wer seyd ihr?** Der Bruder Diener antwortet, dies ist einer, so in die Gesellschaft zu treten in Willens, und deshalb will ich meine Schuldigkeit beobachten, den Neuaufzunehmenden der Gesellschaft vorzustellen, und alsdenn meine andere Verrichtungen in Acht nehmen. Solches meldet der Thürwächter dem Oberaufseher, welcher antwortet: **Wer ist er? wie nennt sich der Neuaufzunehmende? wo ist er her? was hat er vor Qualitäten? hat er einen rechten Beruf? Ist die Zeit seines Examens aus? hat er es wie sichs gehört, ausgestanden?** Wenn nun diese und noch mehrere Fragen geendiget, sagt der Oberaufseher zu dem Thürhüter, man lasse den neuaufzunehmenden Bruder herein treten.

Hierauf übergiebt ihn sein Gefehrte dem Thürhüter, welcher ihn am Stricke, den er um den Hals hat, bis an die Schwelle füh-

ret, und die Thüre hinter ihm zumacht. So bald der Neuaufzunehmende an die Thürschwelle gekommen, so bleibt der, so die Wache daselbst hat, ohne einen Schritt zu weichen, stehen, und fährt fort sie zu bewachen. (Siehe 1ste Kupferplatte.)

Der Meister läßt hierauf dem Neuanzunehmenden mit aller gewöhnlichen Gravität sagen, daß er ihm mit einer vollkommenen Aufrichtigkeit antworten solle. Darauf macht er das Zeichen des Bruder Dieners ohne Reverenz, und alle gegenwärtige Brüder thun dergleichen, hernach wendet er sich zum Bruder selbst, und nicht zu den übrigen, und sagt mit einem ernsthaften Tone: **Neuangehender Bruder Diener, wollt ihr in den Orden treten?** Wenn er solches von neuen bekräftiget, so setzt der Meister hinzu: **Ihr wollt demnach die Ordnungen und Gesetze des Ordens genau beobachten?** der andere verspricht es. **Ihr wollt also dessen Geheimnisse unter der Decke der Nacht begraben?** fährt der Meister fort. Er versichert es gleichfalls, und der Meister sagt: **Wollt ihr euch also zu diesem Stillschweigen von den Geheimnissen des Ordens, zu dem Meister**

schuldigen Gehorsam, zu dem Eifer vor das Wohl der Brüder, und zu allen euren übrigen Pflichten durch einen Eid verbinden? Der Neuaufzunehmende beantwortet solches auch mit ja: da ihm denn der Meister befiehlt, mit dem rechten Knie sich auf die Erde nicht weit von der Stuffe, auf welcher man nach dem Thore gegen Mitternacht geht, nieder zu lassen, und was er ihm vorsagen würde, nachzusprechen. Er legt sodann den Eid, welchen wir bald hersetzen wollen, ab, und thut solches, indem er mit dem rechten Knie auf der Erde liegt, das linke aber nur gebogen hat, in der rechten Hand einen Degen, die Spitze in die Höhe gekehrt, den linken Arm aber, die Hand und Finger ausgestreckt hat. Wenn der Eid geendigt ist, so sagt der Meister zu ihm: Stehet auf Bruder Diener, der bald völlig aufgenommen werden soll. Er thut solches, und stellt sich dem Thore nach Mitternacht gegen über. Der Meister befiehlt ihm nochmals, indem er ihm den vorigen Titel giebt, die rechte Hand auszustrecken, und die Spitze des Degens in die Höhe zu halten: welches er thut. Sodann sagt der Meister zum ersten Aufse-

 her:

her: Ehrwürdiger erster Aufseher, zeigt dem Bruder Diener, welchen man bald völlig aufnehmen wird, wie er gehen soll. Der Aufseher spricht sodann zu ihm: Bruder Diener, der nun bald völlig aufgenommen werden wird, erlaubt mir eure Füsse zum gehen einzurichten; und stellt sie ihm in Form eines Winkelmasses, so daß der linke Fuß den untern Theil, der rechte die Seite bezeichnet. Hernach thun sie einen Tritt auf die Stuffe, so nach der Thüre zugeht, und der Aufseher befiehlt dem Bruder Diener, den rechten Fuß in die Höhe zu heben, welchen er auf die Stuffe setzt; hernach spricht er: hebt den linken, und setzt ihn gleichfalls drauf, so daß sie noch ein Winkelmaß formiren. Wenn nun selbiger auf der Stuffe ist, so befiehlt der Meister dem Aufseher ihn in die Loge zu führen, welches er durch einen Schlag mit dem Schlegel auf des andern Aufsehers seinen thut. Dieser Schlag ist an statt desjenigen, welchen man an die Thüre, so nur gezeichnet ist, thun sollte: der andere Aufseher antwortet darauf, und sagt: **Was wollt ihr, ehrwürdiger erster Aufseher?** Er sagt: **Ich will hineingehen.** Der andere Auf-

seher fragt ferner: Wer ist der andere? Der erste Aufseher antwortet: Es ist ein Bruder Diener, dessen Aufnahme man vollenden will. Worauf jener sagt: Gehet hinein. Der Meister aber spricht zum ersten Aufseher: Ehrwürdiger erster Aufseher, sagt dem Bruder Diener, welcher aufgenommen werden soll, daß es nicht erlaubt sey, mit verbundenen Augen in die Loge zu gehen, und fragt ihn, ob er sie frey haben wolle? Der Aufseher spricht demnach zu ihm: Die Finsterniß vergeht in der dreymahl ehrwürdigen Loge, sie ist ganz von dem Schein eines ausserordentlichen Lichts angefüllt. Wollt ihr also, Bruder Diener, dieses Licht sehen, welches ihr ganz neu und vortreflich finden werdet? Es ist leicht zu erachten, daß der Neuaufgenommene ein grosses Verlangen darnach bezeigen werde.

Sodann tritt der andere Aufseher hinzu, ihm die Binde, womit ihm die Augen zugebunden, abzunehmen, und zu gleicher Zeit sagt der erste Aufseher zum Neuaufgenommenen: Gebt mir euren Degen, ihr habt nunmehro alle Schwürigkeit überstiegen, und seyd in die dreymahl ehrwürdige Lo-

ge aufgenommen: so daß der neue Mit-Bruder, so bald er die Binde losgeworden, sich ohne Degen sieht; Alle andere Diener machen mit der rechten Hand das Zeichen des Bruder-Dieners, und mit der andern drohen sie dem neuen Bruder mit ihren Degen, dessen Spitze sie ihm vorhalten.

Der erste Aufseher, so sich mitten an der Figur des Bodens befindet, und den Degen des Neuaufnehmienden zu sich nimmt, hält ihm solchen gleichfalls mit der linken Hand vor, indem er mit der rechten das Zeichen des Bruder Dieners macht. Alle stehen überaus ernsthafft und unbeweglich in dieser Positur, bis daß nach Verlauff einiger Minuten der Meister einen Schlag mit dem Hammer gethan, und gesagt: Bruder es ist genug. Auf diesen Befehl nehmen alle ihren Platz um die Figur des Bodens ein, und machen das Zeichen des Bruder Dieners. Wenn nun die Brüder alle um die Figur des Bodens herum stehen, und das Zeichen des Bruder Dieners machen, so setzt man voraus, das der Neuaufzunehmende noch an der Treppe der Thüre ist, und seine Füsse in Form eines Winkelmasses hält. Der Meister sagt

hierauf:

hierauf zu dem ersten Aufseher: Ehrwürdiger erster Aufseher, führt den Bruder Diener, der bald vollkommen seyn wird, in die Loge, und bringt ihn auf die bey solchem Fall gewöhnliche Art zu mir. Der Aufseher spricht zu dem Neuaufzunehmenden: Bruder Diener, macht einen Schritt. Dieses thut er indem er erst den rechten, sodann den linken Fuß fortsetzt, und auf die oben gezeigte Art ein Winkelmaß formiret. Er befindet sich sodann zwischen der Thüre und der Treppe, so nach der Gallerie gehet, und wendet das Gesicht gegen Abend, indem er die Füsse immer nach Art des Winkelmasses setzt, mit einem andern Schritte kommt er zur Figur, so die finstere Kammer gegen Abend vorstellt. Ferner wendet er das Gesicht gegen Morgen, und kömmt mit einem andern Schritte auf die Treppe, so zur Gallerie führt. Endlich macht er einen andern zur Gallerie selbst, und fünf Schritte um die fünf Seulen, so daselbst gezeichnet sind. Er wendet hierauf das Gesichte gegen Morgen, und macht einen Schritt nach der Figur des Bades, hierauf richtet er es gegen Abend, und tritt auf

die Seule, so ausserhalb des langen Ganges gezeichnet ist, endlich geht er gerade vor sich bis zur Treppe, so zur Thüre des Tempels Salomons führet, und zu welcher er nur noch einen Schritt hat: Er kommt mit einem andern zur Weltkugel, sodenn zu einem Gebäude, über welchem man einen helleuchtenden Stern sieht. Alsdenn befindet er sich dem Meister der Loge gegen über, welcher zum ersten Aufseher sagt: **Ehrwürdiger erster Aufseher, nehmt dem Bruder Diener, der bald vollkommen seyn wird, den Strick vom Halse, ich glaube, das es Zeit ist, und laßt ihn in meinen Händen.**

Zweytes Kapitel.

Wie der Neuaufzunehmende den Eid nochmals wiederhohlen muß, und was ferner mit ihm unternommen wird.

(Siehe Zweite Kupferplatte.)

Wenn nun alle diese bis daher erwehnte Ceremonien mit dem Neuaufzunehmenden vollzogen, so befiehlt der Meister diesem Bruder Diener, der nun bald vollkommen seyn wird, folgendes: Sezt das rechte Knie auf einen Sessel, das andere aber so, daß es einen rechten Winkel machet. Legt eure rechte Hand auf die Bibel, streckt die linke aus, und wiederhohlt den Eid, den ihr zuvor abgelegt, von Wort zu Worte, der also lautet:

O Gott, grosser Baumeister der Welt, der du alle Dinge durch deine unumschränkte Macht erschaffen hast, und dessen

sen unendliche Weißheit sich in die schöne Ordnung, die sie zusammen hält, gesetzt: Der du den Menschen ein lehrbegieriges Herz gegeben, und in solchen den Saamen von allerley Tugenden ausgestreuet, daß sie in ihrem Wandel Früchte des Verstandes und der Frömmigkeit hervor bringen möchten: Der du endlich ihnen die Nothwendigkeit, gesellig zu leben, eingepflanzt hast, sey du jezo durch deine Gnade mitten unter uns, und verleihe mir N. N. die besondern Gaben und Geschenke, die diese Neigung zum geselligen Leben unterhalten können, damit ich auf solche Art die Verrichtungen, Handlungen, nnd die Schuldigkeit, wozu ich mich anjezt verbinde, indem ich deine Güte und Hülfe anrufe, erfüllen möge. Ich verspreche demnach, und schwöre dir, o GOtt, und gelobe der vortreflichtn Gesellschaft der Freymäurer, in deren Namen sie in dieser Loge zusammen gekommen ist, die Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren, und Gebräuche derselben, sie mögen in- oder ausserhalb der Logen üblich seyn, niemals einen Unheiligen zu entdecken. Vielmehr will ich

ein

ein tiefes Stillschweigen mit dem Munde, der Feder, mit Zeichen und Geberden, beobachten, so daß ich mich weder Sprachen, noch Zeichen, noch Sinnbilder, sie mögen bekannt oder nicht bekannt seyn, weder im Reden und Drucken, noch im Schreiben, oder Graben in Steine, Pflanzen und Metalle bediene. Mit einem Wort, ich verspreche weder mittelbar noch unmittelbar Ursache zu seyn, daß eines von den Geheimnissen der Gesellschaft, so man mir jetzo oder in folgenden Zeiten anvertrauen wird, kund und ruchbar werde. Ich verbinde mich dazu bey der Strafe, welcher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, unterwerfe, nehmlich, daß man mir die Lippen mit einem glüenden Eisen abbrenne, die Hand abhaue, die Zunge ausreisse, und endlich meinen Cörper in einer Loge der Freymäuerer, währender Cerimonie der Aufnahme der Brüder Diener, zur ewigen Schande meiner Untreue, und zum Schrecken der Uebrigen. aufhenke, wenn aber die Gesellschaft geendigt ist, ihn verbrenne, und die Asche den vornehmsten Logen zuschicke, damit sie die andern

Brüder

Brüder sehen, und sich entsetzen, endlich aber sie in die Luft streuen, und vertilgen, bey allen Brüdern aber ein erschröckliches Andenken meiner Verrätherey übrig bleibe. GOtt helfe mir und sein heilges Evangelium.

Hierauf küßt der Neuaufzunehmende die Bibel, wenn er vor dem Altar auf den Knien liegt, und die rechte Hand auf dieselbe gelegt hat: ist er aber anderswo unter den Aufsehern, so streckt er die Hände nach Mitternacht, und hebt sie, mit dem Kopf gerade, in die Höhe: Endlich spricht er die übrigen Worte des Eides nach:

O GOtt, grosser Erbauer der Welt, ich rufe dich an, und schwöre dir, und gelobe der vortreflichen Gesellschaft der Freymäurer, in deren Namen sie hier in dieser Loge versammelt ist, daß ich die Geheimnisse, so man mir heute oder künftig anvertrauen wird, allen denen, so ich nach einer scharfen Untersuchung vor wahre Brüder erkennen werde, anvertrauen, sie, wenn sie unwissend, unterrichten, oder wenn sie weise sind, um ihren Unterricht bitten will, so daß ich niemals einen andern Bruder, es sey un-

ter

ter was vor einem Vorwande es wolle, daß ich ein Bruder sey, zu bekennen mich entbrechen werde. Indessen will ich mich durch Zeichen, Griffe und Worte entdecken, so daß die Zeichen und Griffe bloß in Geberden bestehen sollen: Die Worte will ich bloß mit dem Munde vorbringen, ohne daß es auf einige Weise erlaubt sey, etwas, so die Geheimnisse der Gesellschaft offenbaren könne, zu schreiben, zu drucken, oder zu stechen. GOtt helffe mir und seyn heiliges Evangelium.

Sodenn küsset der Aufzunehmende die Bibel, oder streckt die Hände, wie wir oben erzehlt haben, aus. Endlich fährt er fort, die letzte Eides-Formel in folgenden Worten herzusagen:

O GOtt, grosser Erbauer der Welt, ich ruffe dich an, schwöre dir, und gelobe der vortrefflichen Gesellschaft der Freymäurer, in deren Namen sie hier versammlet ist, den armen Brüdern, sie mögen Fremde, oder von meiner Nation seyn, in ihrem Elend nach allem meinem Vermögen beyzustehen, sie mit brüderlicher Liebe aufzunehmen, sie zum Meister der Loge, den Beamten der Gesell-

schaft

schaft, zu den Brüdern und zur Versammlung selbst zu führen, damit sie bey ihnen die gewünschte Hülffe finden mögen. GOtt helffe mir und sein heiliges Evangelium.

Hier wiederholen sie die Cerimonie die Bibel zu küssen, oder die Hände, wie wir oben angemerkt, in die Höhe zu heben. Dieses dreymalige Absetzen in dem Eide, nennt man die drey Zeiten des Sacraments.

So bald nun auch diese Cerimonie geendet, ruft der Meister den Schatzmeister, und sagt zu ihm: Ehrwürdiger Schatzmeister, bringt dem neuen Bruder, welchen wir jezt aufgenommen haben, die gewöhnlichen Geschenke der Gesellschaft. Dieser steht auf, nimmt das Schurzfell und die Männer-Handschuhe, die er auf einem Tische, oder in einem Korbe in Bereitschaft hat, und bringt sie ihm mit ausgestreckten Armen, nahet sich dem Neuaufgenommenen, macht dem Meister eine Verbeugung, und des Bruder Dieners Zeichen. Hernach sagt er zu jenem: Bruder Diener, der ihr anjezt vollkommen seyd, nehmt das euch zugehörige Schurzfell

fell, und legt es, wie sichs gebühret, an. Indem der Schatzmeister diese Worte sagt, bindet er das Schurzfell dem Neuaufgehenden selber vor, so daß der Knoten auf den Rücken kömmt, und spricht: Bruder Diener, wisset, daß Könige, Fürsten, Potentaten und grosse Herrn in der Welt, dieses Schurzfell zu tragen, wünschen, und es doch nicht haben können, wo es ihnen der Orden nicht gestattet. Schämet euch deshalben der Bemühung und Unterwerffung, wozu ihr euch verbindet, nicht, denn die Grossen wollten gerne allein arbeiten, was uns betrift, so sind unsere Werke vor den Augen der Unheiligen unbekannt, ihr werdet sie mit der Zeit erfahren. Hierauf giebt er ihm die Männer-Handschuhe, und sagt zu ihm: Bruder Diener, ziehet die Handschuhe, welche ich euch gebe, als ein Zeichen der guten Absicht, der Erbarkeit, und einer vollkommenen Verschwiegenheit an. Nachdem er solches gethan, macht jener das Zeichen des Bruder Dieners und die Verbeugung, und nimmt seinen rechten Platz bey der Figur wieder ein.

Sodann sagt der Meister zum Neuaufgenommenen: **Bruder Diener, der nunmehr vollkommen ist, nachdem ihr alle Cerimonien, so die vortreffliche Gesellschaft verordnet, genau und standhaft beobachtet, so ist es an der Zeit, daß ich euch die Geheimnisse derselben, in so weit sie vor eure Classe gehören, entdecke.**

Wir haben erstlich besondere Zeichen, Griffe und Wörter, woran die Brüder Diener sich einander kennen, und von den Unheiligen unterscheiden können. Hierauf zeigt und sagt er dem Neuaufgenommenen dieselben klar und deutlich, und befiehlt ihm solche bey sich und mit denen Bruder-Dienern, so gegen Mittag und Abend biß an die Aufseher stehen, nachzumachen. Endlich sagt der Meister: **Neuer Bruder-Diener, kommt zu mir her: Und wenn er solches gethan, spricht der Meister: Ihr habt bey eurer Ankunfft viele Figuren auf dem Boden gesehen, und da deren noch viele sind, die ihr nicht wahrgenommen, so ist es nöthig, daß ich sie euch erkläre.** Er befiehlt ihm, also sich gegen Morgen zu wenden, und daselbst ein gemahltes Joch, das Zeichen der

der Unterwerffung und des Gehorsams, zu betrachten. Gegen Abend stellen zwey über einander Kreutzweis gelegte, und gemahlte Degen dem neuen Mitbruder den Muth und die Gewalt, mit welcher er die ihm aufgetragenen Sachen ausführen soll, vor. Hernach kommt eine Kugel, nebst einem Hebel, der durch seinen Gebrauch, schwere Lasten in die Höhe zu heben, andeutet, daß die Gesellschafft bißweilen sehr schwere Dinge verordne, die eine grosse Bemühung erfordern. Zur Rechten der Kugel siehet man einen Wagen Steine zufahren, welches bedeutet, daß die Logen einander von dem, was sie vortheilhaftes haben, Bericht erstatten, und alles Gute gemein haben sollen. Endlich bemerkt man zur Rechten des Gebäudes eine Waage, das Zeichen der Gleichheit unter den Brüdern, und wie sie auf Dinge von Wichtigkeit Achtung geben sollen. Ein zur Linken gemahltes Zepter bezeichnet das Ansehen, die Macht und das Regiment der Gesellschafft, hernach die Vollziehung desjenigen, so auf den Boden gemahlt ist. Das sind die Erklärungen der Figuren, so der Meister macht. Sie sind indessen vieler anderer fähig, und kön-

 nen

nen noch mehrere Bedeutungen haben. Allein man sagt nicht auf das erstemal alle verborgene Absichten des Ordens, ja nicht einmal alle Geheimnisse der Brüder-Diener. Und wie wir bereits angemerkt, der erste und andere Aufseher unterrichten hernach die Brüder Diener nach und nach. Indessen nimmt der Meister die Erklärung der übrigen Figuren des Bodens, über welche der neue Bruder gegangen, wieder vor.

Der Neuaufzunehmende hatte vor der Treppe, so nach der Thüre führt, seine Füsse in Form eines Winkelmasses stellen, und jeden Schritt auf diese Art thun müssen. Diese Gewohnheit bedeutet, daß er in allem, was die Gesellschaft angehet, ordentlich, gerecht, geschickt und manierlich handeln müsse. Die andern Anwesenden machen das Zeichen des Bruder-Dieners, das geheime Stillschweigen, und die vollkommene Eintracht, so unter denen verschiedenen Classen des Ordens herrschen soll, anzudeuten. Er kömmt endlich auf die erste Stuffe, wo man ihm den Degen abnimmt, und das Licht wieder sehen lässet. Dieses bedeutet, daß der neuangehende Bruder, wenn er zuerst in die Loge kömmt, von seiner

seiner Blindheit in vielen Stücken geheilet worden, welche man ihm nach und nach entdeckt, und die die Ruhe des Gemüthes, das allgemeine Wohl der Gesellschafft, und die Pflichten eines guten Bürgers betreffen. Die Cerimonie, den Degen abzulegen, gründet sich darauf, daß alle Schwierigkeit, so bald man einmal in die Loge getreten, gehoben, und man da nichts als Friede, Ruhe und ein allgemeines und vollkommenes Vertrauen unter einander antreffe. Endlich thut der Candidat einen andern Schritt in Form eines Winkelmasses nach der finstern Kammer, wo man glaubet, daß er seine Blindheit vollends verliere. Wenn er hernach auf die Treppe der Gallerie selbst gekommen, so gelangt er an den Ort, wo der Boden wie ein Estricht von kleinen schwarzen und weissen Steinen gemahlt ist. Sodann trift er fünf Säulen, über welche er gehet, an, die die fünf Classen des Ordens, so oben erwehnet, bedeuten. Noch weiter findet er, wenn er sich gegen Morgen wendet, ein Bad, wo man glaubt, daß er den noch übrigen Unflat der Unheiligen ablege, um sich zum Eintritt in den Tempel geschick-

ter zu machen. Ehe er dahin kommt, findet er eine Säule, so man der Bruder-Diener ihre nennt, indem man sie als den Grund ihrer Würde ansieht. Wenn er über diese Säule weg ist, so findet er eine Stiege, so nach dem Tempel Salomons führet, welches das Gebäude ist, so die Freymäurer allegorisch aufzubauen vorgeben. Ist er über diesen Tempel hinaus, kommt er an die Welt-Kugel, so den Erdkreiß bedeutet: Indem die Freymäurer, wenn sie ihr allegorisches Gebäude vollendet, das ist, wenn sie ihren Endzweck erlangt, Meister und Herrn der ganzen Welt werden sollen. Ueber dem Globo findet man ein Gebäude, auf welchem ein hellglänzender Stern zwischen Sonne und Mond stehet. Dieses nennen sie den Pallast der Ehre, der Freyheit und Gleichheit, welcher durch das schimmernde Licht der drey Gestirne, die Natur, die Religion und Stärke, deren Licht und Gewalt den grossen Endzweck der Freymäurer unterhält, bedeutet.

Nachdem die Figuren des Fußbodens erklärt worden, so macht der Meister die Auslegung der Zeichen, so die Brüder am Halse

Halse haben, des Schurzfelles, welches zwar alle, aber nicht aus einerley Ursache, tragen, des Strickes, welchen der Neuangehende um den Hals hat, der Binde, damit man ihm die Augen zubindet, und endlich der Knoten, womit man ihm die Hände bestrickt. Alle Brüder tragen demnach eine symbolische Figur an einer blauen seidenen Schnur am Halse, die blossen Meister, Gesellen oder Lehrlinge nur die, so der Loge, worinnen sie sind, oder von der sie Mitglieder sind, wenn sie sich von ungefehr als Visitatores daselbst befinden, eigen ist. Diese letztere Gewohnheit soll die Aehnlichkeit der Cerimonien, die Einigkeit der Gemüther, zugleich aber, aus welcher Loge ein Bruder ist, andeuten. Die Beamten tragen eine von den Figuren, so auf den Boden gezeichnet sind, um die Macht zu befehlen, die sie, wenn es nöthig ist, haben, anzuzeigen. Die vornehmsten Mitglieder haben die Wage, die Trommel und den Schlegel zum Zeichen der obersten Gewalt, die Brüder in Ordnung zu halten, sie zu versammlen, und die Güter der Gesellschafft unter sie zu theilen. Die Pergamentene Trommel des Meisters der Lo-

ge und die Degen der beyden Aufseher bedeuten, daß die Befehle des erstern vor die Brüder-Diener und alle andere eben das, was der Klang der Trommel vor die Soldaten ist, seyn sollen, und daß sie ihm also einen vollkommenen Gehorsam erweisen sollen. Die Degen der Aufseher deuten an, daß man ihren Willen auch mit Gewalt, wenn man nicht anders kan, vollziehen solle. Das Schurzfell der Brüder betreffend, so ist es nach ihrer Würde, wie wir bereits angemerkt haben, unterschieden. Es ist in allen Logen einerley. Der Meister der Loge verändert es allein nach dem Unterscheid der Gesellschaften; So daß er bey der Aufnahme der Brüder-Diener eines von einer gewissen Art trägt, und andere, wenn er die Loge der Lehrlinge, Gesellen, Meister, oder Schotten hält, vorthut. Man ändert gleicher Gestalt das Schurzfell, so man auf die Decke des Altars und in das Innerste der Figur hängt. Bey der Aufnahme eines Bruder-Dieners trägt der Meister ein Schurzfell, darauf der Trommelklöppel gemahlt ist, welcher einen Befehl, den er den Brüdern wirklich gegeben, andeutet. Dasjenige aber, so als-

alsdenn an den Altar gehenkt wird, stellt eine von den Figuren des Bodens, so auf die Wahl derer, so es sticken, ankommt, vor, und es ist gleichsam nur das Zeichen der Würde derer, vor welche man die Loge hält, oder die solche ausmachen. Der Strick, welchen der Neuangehende um den Hals hat, und woran er erst durch den Bruder Diener, hernach durch den Thürhüter, und endlich durch den Aufseher, geführt wird, ist ein Sinnbild der knechtischen Unterwerffung eines Unheiligen, unter die Vorurtheile der Natur, des Aberglaubens, und der Gewalt, davon er elendiglich hin und her getrieben wird, und von denen er sich nicht anders, als durch den Eintritt in den Orden, befreyen kan. Die drey Knoten, womit man ihm die Hände bindet, haben eben diese Bedeutung.

Die Binde, womit man dem neuangehenden Diener die Augen verbindet, muß von schwarzer Seide, ungefehr vier Finger breit, und drey Ellen lang, am Ende jeder Elle aber eine Figur gestickt seyn. Die erste von diesen muß weiß, die andere, so gleichfalls eine Elle davon ist, roth, die dritte in gleicher Entfernung, grün, und

die vierte am Ende der Binde, wie die an dem untern Ende, weiß seyn. Diese Binde gehet dreymal um das Haupt, und wird im Nacken zugeknüpfft.

Diese Figuren bedeuten die Gerechtigkeit und Billigkeit, mit welcher ein Freymäurer die Gewalt, auch so gar mit Daransetzung seines und anderer Leute Blut, anwendet, um sich den Frieden, die Freyheit und Gleichheit, künftig zu verschaffen; welches vor den vornehmsten Endzweck der Gesellschafft gehalten wird.

Nachdem der Meister eine weitläufftige Auslegung von allen diesen Dingen gemacht, so wendet sich der Redner der Loge auf Befehl des Meisters: **Ehrwürdiger Redner redet,** zu dem neuen Bruder, befiehlt ihm, den Platz, welchen man vor ihn bereitet, einzunehmen, welches er, nachdem ihm der erste Aufseher solchen angewiesen, beobachtet. Bißhero hatte er den Meister gegen über gestanden, nunmehro aber stellt er sich nicht gleich neben ihn, sondern neben die Beamten der Loge, so zur Rechten sind. Nachdem hierauf der Redner das Zeichen des Bruder-Dieners, und die Verbeugung gemacht, hält er eine

Rede,

Rede, worauf er sich, wie leicht zu erachten, vorbereitet hat. Ich könnte hier einige Exempel, um einen Begriff der Entzückung der Freymäurer zu machen, anführen: Es wird aber eines genug seyn, um davon auf alle andere zu schliessen.

Rede, so in einer Versammlung der Freymäurer bey der Aufnahme eines Lehrlings gehalten worden.

Habt guten Muth, lieben Brüder, erfreuet „euch, singt Triumphlieder, und verbannet alle Unruhe. Die Finsterniß ist „vertrieben, die Berge, die Hügel, und „Flüsse sind überstiegen und vorbey; Eine „angenehme Ebene und die bezauberten Gärten des irrdischen Paradieses sind unser „Aufenthalt. Hier ist keine Schlange und „keine Frau, so uns verführen könnte. Hier „kommen die Finsterniß und das Licht in „einer wunderbaren Vereinigung zusammen, „unsern Orden groß zu machen. Der da „ist, der da war, und seyn wird, vollführet seinen Weg in gerader Linie, im „Circul und in die Quere, wie ein Pfeil, „ein Gestirne, oder ein fliegender Drache.

„Er

„Er ist der, so uns liebkoset, verwundet „und heilet. Was unten ist, ist eben das, „was oben ist, und was oben ist, ist eben „das, was unten ist. Er wird einerley „Wunder durch das Winkelmaß und den „Cirkel auf einer Kugel, und in der Fin„sterniß durch das Licht, thun: Nicht „zwar durch das Licht der Sonne, der „Sterne, des Tages oder der Kerzen, son„dern durch die Hülfe eines unsichtbaren „Lichts, welches blaß und schwach scheinet, „ob es schon Kraft und Stärke hat. Die„ses Licht ist des Diogenis Laterne, und „wir selbst sind die Fackeln dieser Leuchte. „Ist euer Herz nicht entzündet, merket ihr „nicht, daß es dermassen erleuchtet sey, als „ob es lauter Licht wäre. Habt ihr nicht „den mächtigen Geist, der, ob er schon „ruhig ist, dennoch droht, mit dem Schlä„gel pocht, in einem Buche ließt, sich un„terwirft, fortgeht, und in das Allerheilig„ste hinein tritt? Seine fünf Stützen ma„chen nur eine einzige aus: Sie ist eckigt, „rund, drey und viereckigt. Die Welt „wird untergehen, ihre Bruchstücken aber „werden uns rühren ohne uns zu erschrecken. „Die Verblendung ist vergangen, die

„Nacht-

„Nacht-Eule getödtet, das Licht wird den
„Leuen zu Boden schlagen, und unterdes-
„sen doch durch den Leuen zerstört werden.
„Der Fuchs wird umkommen, und der,
„welcher ihn tödten wird, wird ein Fuchs
„seyn. Der Affe wird ebenfalls durch sei-
„nes gleichen gefällt werden. Diese Wun-
„der werden auf dem Musivischen Esterich
„durch das Musivische Esterich selbst ge-
„schehen, Die fünf Ordnungen, die Tos-
„canische, die Dorische, die Jonische, die
„Corinthische, und die zusammengesetzte,
„werden künftig einerley und einander gleich
„seyn. Schweigt, redet, schweigt: Nein,
„ja, ganz und gar nicht. Der grosse Er-
„bauer der Welt gebe euch das Bauge-
„räthe, die Geschicklichkeit, die Gelegenheit
„und Zeit zum Baue. Wir wollen uns
„mit unserm Vorsatze, unsern Kleidern und
„Hemden umgürten. Amen, Amen. Wir
„wollen die Welt mit einem Hebel von ih-
„rer Stelle bewegen. Wohin? in die Gär-
„ten von Engeddi; Aus was vor Ursachen?
„Um sie in der Waage zu wägen. Was
„wollen wir endlich machen? Wir wollen
„sie so theilen, daß die Linie, die Oberflä-
„che, und der Körper selbst, in geraden
„Winkeln

„Winkeln seyn. Amen, Amen. Durch „R. durch N. durch F.* Amen, Amen.

„Neuaufgenommene Brüder, ich bitte, „verzeihet mir. Der Geist, dessen Hauch „mir meine Rede eingeblasen, hat sich der „Räthsel bedient. Ich will sie euch erklä„ren. Amen, Amen.

„Nachdem der Redner seine Rede ge„endigt, so wendet sich der Meister zu dem „Neuaufzunehmenden, und sagt: Lieber „Bruder Diener, ich habe euch alles, was „von unsern Gebräuchen offenbaret wer„den konnte, entdeckt. Jetzo will ich „euch in wenig Worten dasjenige, so ihr „zu beobachten habt, und die Vortheile, „so der Lohn davor seyn werden, erklä„ren.

Nach dieser Vorrede sagt der Meister, daß selbst der Name des Bruder-Dieners genugsam anzeige, daß der, so ihn führt, die Nothdurft und das Vergnügen des Ordens willig befördern, und die Befehle der Loge, des Meisters, und der andern Beamten, ja selbsten eines jeden Bruders, beobach-

* Das ist, durch die Religion, durch die Natur, durch die Force.

beobachten müsse. Indessen müsse das, was man von ihm fodert, zum gemeinen Nutzen und Vortheil der Loge gereichen: Denn ein Bruder-Diener sey nicht verbunden, allen Befehlen eines andern Bruders, als ob er sein besonderer Diener und Aufwärter wäre, zu folgen. Er dürffe solches nur in der Loge, und in dem, was dazu gehöre, thun, dergleichen die Verrichtungen sind, die er bey der Aufnahme seiner Mitbrüder, wie wir gesehen, zu verwalten hat, die Sorge, alles zu reinigen und auszukehren, was an den Tagen der Versammlung rein und sauber seyn muß, die Bäder mit frischen und reinen Wasser zu füllen: Die Küche, und was zum Schmausse gehört, zu bestellen: Den Vorrath und das Geräthe zu besorgen: Auf die Körbe, worein man die Meubeln des Ordens legt, acht zu haben: Die Thüre auf- und zu zumachen, daselbst Wache zu stehen, und alle Unheilige abzuhalten, den Tisch zu decken und abzuräumen, und den Brüdern, wenn sie beysammen sind, aufzuwarten. Diese und andere dergleichen Forderungen geschehen in der Loge. Ausser derselben werden die Brüder-Diener als Boten gebraucht, daß, wenn was

neues

neues und merkwürdiges vorfällt, der Meister, oder ein anderer Bruder, es sogleich einem Bruder-Diener, der den Namen des Pedells führt, aufträgt. Man thut dieses so oft, als die Loge ausserordentlich gehalten wird: Dann alsdenn ist seine Schuldigkeit, von Hause zu Hause zu gehen, und jeden Bruder einzuladen, sich dabey einzufinden, und was ihm aufgetragen worden, auszurichten. Dieses geschihet ferner, wenn er vor die Mitglieder, so in Noth sind, und vor die man, wie wir im folgenden zeigen wollen, Geld sammlen muß, solches zusammen legen läßt.

Was die Vortheile, so die Brüder-Diener betrift, anlangt, so haben sie, ausser der Ehre, Mitglieder des Ordens zu seyn, einen Gehalt, so alle Monat voraus bezahlt wird. Es ist solcher nach dem Orte, dem Lande, der Zahl, und dem Vermögen der Brüder, aus denen die Loge besteht, ganz unterschieden. In Engelland hat ein Bruder-Diener monatlich eine Guinee, in Teutschland einen Dukaten, in Frankreich einen halben Louis d'or, in Holland einen Gulden und noch weniger. In Italien bekommen sie ausser der Besoldung allen alten

Haus-

Hausrath der Loge, wenn er nicht mehr gebraucht, und neuer angeschafft wird. Dergleichen sind die Schurzfelle, die Queblen, Stühle, Tische, die übrigen Stücken Licht, und der Rest der Speisen, das Küchengeschirr, und andere dergleichen Dinge. Alles wird unter sie in gleiche Theile ausgetheilt.

Wenn die weitläuftige Nachricht, so der Bruder Diener von allen diesen Dingen bekömmt, zu Ende ist, so schliesset man endlich, und sagt ihm, daß er nach den Gebräuchen, Gesetzen und Ordnungen der Gesellschaft wirklich aufgenommen sey. Der Meister klopft demnach dreymal mit dem Schlegel auf den Altar, macht das Zeichen des Bruder Dieners, und das Compliment und sagt: Hochehrwürdiger Groß-Meister des Ordens, hochehrwürdiger oberster Protector, hochehrwürdiger Ober-Aufseher, hochehrwürdiger oberster Secretair des Ordens, hochehrwürdiger Groß-Meister, Protector, Aufseher und Secretair der Nation, N. N. (hier nennt man den neuen Bruder) ist als Bruder Diener Koch, nach denen Satzungen des

 Ordens,

Ordens, unter die Freymäurer aufgenommen worden.

Dieser Schluß der Aufnahme wird durch den ersten und andern Aufseher nebst denen Schlägen des Hammers, und allen den Gebräuchen, davon wir sattsam geredet, von Wort zu Wort wiederholet. Hierauf verläßt der Secretair seinen Platz abermals, und tritt zum Altar, worauf er das Buch, so die Namen der Brüder enthält, legt, und diese Worte hinein schreibt: **und ist auf die durch die Gesetze verordnete Art aufgenommen worden.** Dieses wird gleich zu denen Worten, welche der Secretair, wie oben gedacht, da der Neuaufzunehmende dem Meister noch gegen über stand, daß nehmlich der und der sich gemeldet, um in den Orden aufgenommen zu werden, hinzugethan.

Wenn der Secretair solches verrichtet, so klopfft der Meister noch dreymal mit dem Schlegel auf den Altar, macht das Zeichen des Bruder Dieners und die Verbeugung, und sagt zum ersten Aufseher: **Ehrwürdiger erster Aufseher, da die Aufnahme des Bruder Dieners geendiget ist, so führt ihn aus der Loge. Die-**

ser

ser (nach der Gewohnheit des Ordens, so auch sonst nicht unbekannt ist) trägt es seinem Collegen auf, welcher, nachdem er dreymal mit dem Schlegel geklopfft, das Zeichen und Compliment macht, sich auf die Seite des neuen Bruders wendet, und zu ihm sagt: **Bruder Diener kommt her**, und wenn er es gethan, stellt er ihn mitten auf die Linie des Vierecks, und sagt zu ihm: **Bruder Diener, macht allen Brüdern das Zeichen des Bruder Dieners, und die Verbeugung, und folgt mir.** Sodann muß nicht nur er, sondern auch alle Anwesende Brüder mit ihren Füssen ein Winkelmaaß und das Zeichen des Bruder Dieners machen, und das neue Mitglied ihrer Gesellschaft grüssen, den Thürhüter allein ausgenommen, welcher, wie wir zeigen wollen, indessen etwas anders zu thun hat.

Der andere Aufseher verläßt also seinen Platz, und geht nebst dem Bruder-Diener nach der Thür der Loge. Wenn sie noch drey Schritte von dem Thürhüter sind, so bleibt der Aufseher mit besonderer Gravität stehen, sieht ihn mit einem sehr ernsthaften Gesichte an, und macht das Zeichen

und die Verbeugung. Der Thürhüter antwortet auf gleiche Art, und sodann sagt der Aufseher: **Bruder Thürhüter, laßt den Bruder-Diener hinaus gehen, denn er ist aufgenommen.** So bald er dieses gesprochen, macht der Aufseher dem Thürhüter das Zeichen des Bruder-Dieners und das Compliment, gehet sodann weg, und an seinen Platz an der Figur, wo wir ihn bald wieder finden, und was er sonst zu thun hat, sehen werden.

Indessen grüßt der Thürhüter den neuen Bruder, und macht das Diener-Zeichen, welches dieser auf gleiche Art nebst dem Compliment zu machen verbunden ist. Endlich sagt der Thürhüter: **Bruder Diener, gehet hinaus, und sehet, was euch euere Mitbrüder sagen werden:** Er klopft hierauf dreymal mit dem Gelenke des Mittel-Fingers an die Thüre, öfnet sie, ruft: **Der neue Bruder ist aufgenommen,** und gehet hinaus. Dieses Zeichen bedeutet, daß der, so hinaus gehet, ein neuer Bruder ist, und daß also einige Brüder Diener unverzüglich kommen sollen, ihn auf die Art, die ich zeigen werde, wenn ich das, was nach seinem

Abtritte in dem innersten der Loge vorgehet, beschrieben habe, anzunehmen.

Nachdem der Thürsteher die Thüre zugemacht, so wendet er sich zur Loge, und sagt mit lauter Stimme: **Der Bruder Thürhüter ist hinaus gegangen, er ist aufgenommen worden.** Der andere Aufseher, so wieder an seinen Platz nach Mitternacht zugegangen, bleibt da einige Zeit stehen, und wartet, biß der Bruder Diener ganz aus der Loge hinaus ist. Sodann macht er die Verbeugung, und nicht des Bruder Dieners, sondern des Lehrlings Zeichen, welches man, wenn man anfängt die Loge zu halten, macht, und alle Brüder Diener müssen dergleichen thun, endlich sagt er: **Ehrwürdiger erster Aufseher, der Bruder Diener ist hinaus.** Der erste und andere Aufseher wiederholen dieses mit eben solchen Zeichen, dieses thut auch der Meister, welchen der letztere angeredet, und wendet sich zu denen Brüdern insgesammt, die alsdann Erlaubniß haben das Stillschweigen, welches sie bißhero beobachtet, zu brechen, neue Mitglieder vorzuschlagen, ihre Mitbrüder zu verklagen, und der Gesellschaft

die Neuigkeiten, so sie angehen, zu erzehlen. Man kan alsdenn seine Gedanken frey sagen, ohne zu erwarten, biß der Papst des Ordens die Ceremonie, den Mund zu öffnen, verrichtet.

Was die Art, wie alles dieses geschiehet, anlangt, so wollen wir nur die Vorstellung der Neuaufzunehmenden umständlich beschreiben: Theils weil uns solche, einige geringe Veränderungen ausgenommen, einen Begriff von dem übrigen machen kan, theils auch, weil sie eine der wichtigsten Handlungen der Freymäuer ist.

Um einige Ordnung zu beobachten, will ich anfänglich zeigen, wie und von wem ein Bruder Diener vorgeschlagen werden müsse? Wer es Lust zu werden hat, kan sich dißfalls an ein Glied des Ordens, es sey welches es wolle, wenden, und der, so darum ersucht worden, ist schuldig, ihm zu willfahren. Ist es aber ein Bruder Diener, so kan er nicht selbst vorschlagen, sondern ist verbunden, mit einem aus den obern Classen deswegen zu reden. Es geschiehet solches folgender gestalt: Der, dem es aufgetragen wird, heißt der Vorschlagende. Er fängt mit dem Zeichen der Lehrlinge an,

er

er mag in ihrer, oder in einer höhern Classe seyn; Die Ursache davon ist, daß alle Brüder, so keine Diener sind, in diesen Arten der Versammlung sich ohne Ausnahme befinden. Bediente er sich eines andern Zeichens, als desjenigen, so unter diesen letztern gebräuchlich ist, so würde er den Regeln des Ordens zuwider handeln, die ausdrücklich verbieten, daß man die Zeichen der Mitglieder der obern Classe denen untern nicht verrathen solle. Wenn nun also der Vorschlagende das Zeichen des Lehrlings gegeben, so wendet er sich zu dem andern Aufseher, grüßt ihn mit einer Neigung des Hauptes, und sagt zu ihm: Ehrwürdiger anderer Aufseher, ich muß Sr. Hochehrwürden einen Bericht erstatten. Der Aufseher giebt ihm hierauf keine Antwort, sondern macht bloß das Zeichen des Lehrlings, und grüßt ihn: Endlich wendet er sich zum ersten Aufseher, und nachdem er sich ihm genähert, schlägt er dreymal mit seinem Schlägel, den er in der rechten Hand hält, auf des ersten Aufsehers seinen, und sagt zu ihm: Ehrwürdiger erster Aufseher, der Bruder N. hat Sr. Hochehrwürden etwas vorzutragen. Der Meister macht

sodann das Zeichen der Lehrlinge, schlägt dreymal mit seinem Hammer auf den Altar der gerade vor ihm steht, und sagt: Ehrwürdiger erster Aufseher, sagt dem Bruder N. daß er mir vortragen könne, was er wolle. Der erste Aufseher schlägt wiederum dreymal mit seinem Schlägel auf seines Collegen seinen, macht ihm ein Compliment, und das Lehrlings-Zeichen, und sagt zu ihm: Ehrwürdiger anderer Aufseher, sagt dem Bruder N. Seiner Hochehrwürden den Vortrag zu thun, er habe die Erlaubniß dazu. Der andere Aufseher schlägt von neuen mit seinem Hammer auf des andern seinen, wendet sich zu dem Vortragenden, macht das Lehrlings-Zeichen, und dem Meister ein Compliment, und sagt: Daß der und der (dessen Geschlechte, und andere Namen, Titel und Vaterland er hinzu füget) sich ausbitte, die Ehr zu haben, ein Freymäuer und Bruder Diener zu werden.

Hierauf klopft der Meister dreymal mit dem Schlegel auf den Altar, macht das Zeichen des Lehrlings und die Verbeugung welches alle Mitbrüder gleichfalls thun. Nachdem er sich hierauf an die ganze Versamm-

sammlung gewendet, und jeden Beamten nach denen verschiedenen Classen, bis auf die Lehrlinge angeredet, so sagt er: N. wünscht unter die Freymäuer als ein Bruder Diener angenommen zu werden. Hat jemand gegen sein Ansuchen etwas einzuwenden, so thue er es, wo nicht, so hebe er die linke Hand in die Höhe. Wenn einige Zeit, ohne daß jemand etwas gesagt, vorbey ist, sondern vielmehr alle die linke Hand in die Höhe heben, so fragt der Meister den Vorschlagenden, ob er vor das Stillschweigen und die genaue Beobachtung der Gesetze des Ordens, sowohl als vor den Eifer seines Clienten gut sey? Dieser beantwortet solches mit ja, worauf der Meister noch drey Schläge thut, und sagt: Der Candidat wird angenommen.

Die beyden Echo oder Aufseher wiederholen es, der Meister aber trägt dem Vorschlagenden auf, dem Neuaufzunehmenden den seinetwegen gefaßten Entschluß zu hinterbringen, und ihm den Monat, den Tag und die Stunde, da er sich der Loge zeigen könne, anzusetzen. Wenn er sich an einen Bruder addreßiret hat, so läßt ihm der Vorschlagende durch denselben diese Nachricht

wissen, so daß er allemal von der Person, der er sich im Anfange empfohlen, Antwort erhält: Selbige muß auch die Sorge, ihn den Tag seiner Aufnahme in die Loge zu führen, über sich nehmen.

Wollte jemand etwas dargegen einwenden, so darf er bloß die linke Hand mit denen übrigen nicht in die Höhe heben. Denn alsdenn würde sich der Meister auf seine Seite wenden, und zu ihm sagen: **Bruder N. sagt, was ihr einzuwenden habt.** Wenn solches geschehen, und man sein Bedenken gegründet gefunden, so wird der Candidat völlig ausgeschlossen. Dergleichen Ursachen sind, wenn man bey ihm eine grosse Leichtsinnigkeit, viel Schwatzhafftigkeit, eine angewöhnte Trunkenheit, ein böses und schändliches Herz, oder sonsten die Flecken eines Hauptlasters wahrgenommen. Es geschiehet im übrigen selten, daß man die Neuaufzunehmenden, welche der Loge bereits vorgeschlagen worden, abweiset, indem die Beamten, ehe sie solche vorschlagen, davon im voraus Nachricht haben, nnd sie von ihrem Vorhaben abmahnen, wenn sie finden, daß sie in den Orden zu treten nicht würdig sind. Weil indessen einige Hindernisse,

nisse, die etlichen, aber nicht allen bekannt sind, sich ereignen können, und es auch bisweilen in der That geschieht, daß wenn man einen Cadidaten der Untersuchung aller Brüder vorschlägt, man seinetwegen neue Entdeckungen macht. Wenn also die Brüder eine Ursache der Ausschliessung haben, so muß der Vorschlagende entweder damit zufrieden seyn, oder die Unschuld des andern erweisen. Und diese Ausschliessung der Brüder Diener sowohl als der andern, besteht gleich in dem Entschlusse der Gesellschaft, den Candidaten nicht anzunehmen. Man giebt ihm davon durch den, der ihm seine Aufnahme, wenn er sie erhalten hätte, angekündiget haben würde, Nachricht, und das ist, wie wir angemerket haben, der Vorschlagende selbst, oder der Bruder Diener, der solchen jenen recommandirt. Man läßt endlich durch den Secretair in das Buch der Loge schreiben, daß der und der, welchen man nach allen seinen Namen, Titeln und Umständen bezeichnet, an dem Tage, Monat und Jahre der Loge vorgeschlagen, und von ihr verworffen worden. Der Secretair giebt endlich allen Logen davon in Briefen Nachricht. Diese Art

der Abweisung veranlasset uns der Ausschliessung der bereits aufgenommenen Brüder mit zwey Worten zu gedenken. Wenn jemand von ihnen verklagt, und eines Fehlers, der solche Strafe verdient, überwiesen worden, läßt ihn der Meister der Loge vor sich kommen, hält ihm den Fehler, dessen er beschuldigt worden, zweymal vor, und drohet ihn aus der Gesellschafft zu stossen. Jedesmal trägt der Secretair, was man gesagt, in sein Protocoll ein. Diese Vorhaltung wird zum dritten mal wiederholet, und alsdenn verordnet der Meister, daß der Beklagte aus dem Orden gestossen werden solle. Der Secretair schreibt alles, sowohl in die Acten seiner, als aller Logen in fremden Städten und Ländern, nieder. Bezeigt der, so aus den Orden gestossen worden, einige Reue und Besserung, so verzieht man es ihm, und nimmt ihn von neuen in die Gesellschaft; Der aber, so einmal verworfen worden, wird niemals wieder hinzugelassen. Man beobachtet hierbey eine gute Politic, daß man die so die Geheimnisse verrathen könnten, nicht aufbringt, oder böse macht, da man im Gegentheil von denen, so nicht aufgenommen worden, nichts zu befürchten hat. Ist

Ist die Ursache der Ausschliessung nicht gültig, sondern nur ein blosser Vorwurff, oder ein Fehler, den man übersehen kan, als Leichtsinnigkeit und Schwachheit in Ansehung der Religion und der Weiber, so antwortet der Vorschlagende denen, so Einwendungen machen, und ihr Streit wird entweder durch sie selbst, oder durch die Vermittelung und den Ausspruch des Meisters und der übrigen Brüder, so den Widersprechenden dahin vermögen, daß er in die Aufnahme willigt, gehoben. Wenn sich aber auch bey dem Eintritte des Neuaufzunehmenden Hindernisse finden, so verbindet man ihn nicht nur zu den drey Monaten des Noviciats, oder der Zeit des Examens, sondern läst ihn sechs Monate und noch länger, nachdem es der Meister und die andern Brüder vor gut befinden, warten.

Das ist es, was wir von der Art neue Mitglieder dem Orden vorzuschlagen, anzumerken gehabt. Haben die Brüder der Gesellschaft sonst noch was zu hinterbringen, so geschiehet solches ohne Unordnung und ohne Umstände, indem sie das Zeichen der Lehrlinge und das Compliment machen.

Wenn

Wenn nun endlich hierauf weiter nichts mehr vorzutragen ist, so thut der Meister der Loge einen Schlag auf den Altar, und sagt, nachdem er das Compliment und Lehrlings-Zeichen gemacht: **Brüder helft mir die Loge schliessen.** Alle Anwesende sind eben dieses Zeichen und Compliment zu machen verbunden. Der erste Aufseher aber thut über dieses mit seinem Schlegel auf des andern seinen einen Schlag, und wiederholt des Meisters Erinnerung. Der andere Aufseher thut dergleichen, worauf der Meister den ganzen Titel der Anwesenden noch einmal gravitätisch wiederholt, und endlich sagt: **Brüder ich will die Loge schliessen.**

Die Aufseher wiederholen diese Worte mit gleichen Cerimonien. Endlich treten die Brüder in die Figur, so das Zeichen der Lehrlinge ist. Der Meister fragt einige aus dem Catechismo der Brüder Diener und Lehrlinge, auf die Art, so wir oben bey Oefnung der Loge bemerket haben. Endlich spricht er die angenehmen und tröstlichen Worte: **Die Loge ist geschlossen,** nachdem er zuerst geklopft, und nebst den

Auf-

Aufsehern die Titel der Gesellschaft wiederholet hat. Gleichwie nun der andere seinen Platz (wie wir oben bemerkt) verlassen, um den Thürhüter von Oefnung der Loge zu benachrichtigen, so verlässet er ihn auch, wenn man sie schliesset, und gehet an die Thüre, dem Wächten zu sagen: die Loge ist geschlossen. Worauf dieser es denen Brüder Dienern hinterbringt.

So öfnet und schliesset man die Loge, und das sind die Gebräuche, so man bey Aufnehmung neuer Mitglieder in- und ausserhalb derselben beobachtet. Es ist noch übrig, daß wir erzehlen, was dem Bruder Diener, wenn er aus der Loge gehet, und von seinen Mitbrüdern aufgenommen wird, begegnet. Alle die, so an der ersten Thüre Wache halten, stellen sich in einen halben Zirkel, empfangen ihn mit offenen Armen, doch ohne ihn zu umfassen: endlich machen sie das Zeichen des Bruder Dieners, und fügen selbigem das Anrühren und Losungswort besonders bey, welches der neue Freymäurer beantworten muß. Endlich führt man ihn ins finstere Gemach, so alsdenn entweder durch des Tages Licht,

oder durch Kerzen erleuchtet ist. Hier zieht er seine Kleider an, nimmt das Metall, so er abgelegt, wieder zu sich, und der erste von ihnen sagt, daß seine Verrichtung jetzt seyn solle, in der Küche Anstalt zu machen, den Tisch zu decken, hernach den Brüdern zu helfen, die Loge reinlich zu halten, bey der Tafel zu dienen, und daß er endlich die Anwartschaft auf die ansehnlichsten Verrichtungen der Brüder Diener haben solle.

Unter diesen letzten giebt es in der That verschiedene Bediente, davon einer unter dem andern stehet. Der Pedell ist der erste, und sein Amt ist das vornehmste; nach ihm haben die beyden Wächter der ersten Thüre die ansehnlichsten Stellen: und diese Aemter werden nach dem Range und dem Alter der Aufnahme ausgetheilt. Hierauf folgen die Bade Diener. Endlich sieht man diejenigen als die niedrigsten an, welche die wichtigsten Verrichtungen haben, und Aufwärter in der Küche, oder Köche sind. Was diese letztern betrift, so kommen sie nicht weiter, sondern müssen ihre Stelle Zeitlebens behalten, indem es durch eine ausdrückliche Verordnung, so ein Zeugniß von

der vollkommenen Weisheit des Ordens seyn kan, ausgemacht worden, daß ein geschickter Koch ein Schatz sey, welchen man verschwenden würde, wenn man ihn zu etwas anders, als zu den Beschäftigungen seiner Kunst gebrauchen wolle. Was die Beförderung dieser Herren betrift, so gehet solche nach dem Range, und die letzten sind verbunden, zu warten, bis die Jahre, oder andere Schwachheiten, die Alten ausser Stand, ihr Amt ferner zu verwalten, setzen, es müßte denn seyn, daß die, so die Anwartschaft haben, ihres Wunsches durch jener baldigen Tod ehe gewähret würden. Die Besoldung ist nach dem Amte eingerichtet. Die Beförderung von einem zum andern findet von dem Augenblicke an, da eine Stelle offen wird, Platz. Alles beruhet anfänglich auf dem Gutbefinden des Meisters und der Loge, und hernach auf der Bestätigung, so in der Gesellschaft aller Anwesenden, nachdem ein Bruder Diener aufgenommen worden, und ehe man die Loge zuschließt, geschiehet.

Man beobachtet dabey folgende Gebräuche: Der erste Aufseher macht das Zeichen des Bruder Dieners, und das Com-

pliment, und sagt: Ehrwürdiger, der Pedell der Loge, zum Exempel, ist gestorben, oder sehr alt, oder krank, der Bruder Diener, der erste Wächter, soll seinen Platz, vermöge seines Ranges, und der Satzungen unsers Ordens, bekommen. Der Meister macht eben dieses Zeichen, und das Compliment, wiederholt die Worte des Ober-Aufsehers, und setzt hinzu: Wollt ihr disfalls eine Verordnung machen? Wenn solches niemand thut, sagt der Meister: Brüder, der Bruder Diener N. der erste Wächter, hat die Stelle des Pedells erhalten. Die Vermehrung der Besoldung folgt von sich selbst auf die Beförderung, und man begreift leichte, daß wenn einer weiter rückt, alle die andern, so nach ihm sind, eine höhere Stelle bekommen. Der erste Aufseher giebt denen, so neue Stellen erhalten haben, von ihrer Bestätigung durch die Gesellschaft, Nachricht. Endlich ist zu merken, daß man denen Dienern, so ihr Alter, oder andere Schwachheit, ausser den Stand, ferner zu arbeiten, gesetzt, die Besoldung, so sie vormals, da sie noch ihr Amt verwaltet, gehabt, zu bezahlen fortfährt.

Von

Von den Zeichen, Griffen, und der Loosung der Brüder Diener.

Das Zeichen der Diener fängt sich mit Aufhebung der rechten Hand, so hoch als die Schulter ist, an, man streckt den Arm in seiner ganzen Länge aus, doch so, daß der Daum weit genug von den andern Fingern, einen Zirkel zu machen, entfernet ist. Diese erste Figur wird die erste Zeit des Zeichens genennt. Hernach wenn der Daum und die übrigen Finger wieder zusammen gelegt worden, so bleibt die Hand eine Zeitlang zugemacht, sodenn streckt man allein den Zeigefinger aus, da indessen die übrigen in ihrer vorigen Lage bleiben. Diese Veränderung und Faltung der Hand heißt man die andere Zeit. Zum dritten legt man die Hand aufs Gesichte, so daß der Zeiger mit seiner Länge den Mund genau zuschließt, der Arm mitten auf dem Magen, und der Ellbogen auf der Brust aufliegt. Man muß merken, daß der Zeiger, indem er den Mund schließt, eine besondere Lage haben müsse. Die Faust muß darunter liegen, so daß die Breite zwischen dem Daum und Zeiger das Kinn berühre,

re, und das erste Gelenke des letztern die Lippen unmittelbar bedecke, die zwey andern aber, so gerade über der Nase sind, die Stirne berühren; das ist das letzte, woran die Brüder Diener einander kennen, und nach dessen Endigung jeder von ihnen die Arme in ihre natürliche Lage fallen läßt. Gewisse Logen sind von dieser Gewohnheit, wider alle Regeln der Gesellschaft, abgegangen, und haben eingeführt, daß wenn zwey Brüder das Zeichen auf die beschriebene Weise gemacht, sie bey der dritten Zeit wieder anfangen, und bey der ersten aufhören müssen. Dieses ist die neue Art, so sich in den Französischen und Holländischen Logen eingeschlichen, durch die Gesetze und Befehle der Obern aber verboten worden. Sie sind also von der Lauterkeit, welche man in den Englischen und Deutschen Logen erhalten, abgegangen, als welche von ihnen, da sich solche durch die daselbst gemachten Neuerungen gar sehr geändert hat, ganz unterschieden sind.

Was die Griffe betrift, so geschehen solche gleich nach den Zeichen, und zwar auf folgende Weise: Die beyden Brüder, so ein-

einander erkannt, treten zusammen, und fassen einander bey der rechten Hand, krümmen beyderseits den Daum über dem letzten Gelenke des Zeigers, welches diesen Finger mit der Hand verbindet, so daß die Hohlung des ersten das erhabene des ersten Gelenkes des andern bedeckt. Endlich nachdem sie eine Weile in dieser Stellung geblieben, so sagen sie: Gehet weiter. Denn fahren sie beyderseits herunter, und indem der Daum das andere Gelenke des Zeigers, den er allemal auf die vorige Weise bedeckt, berühret, so wiederholen sie nochmals das Wort: gehet weiter. Hernach berühren sie sich mit eben diesen Cerimonien das letzte Gelenk dieses Fingers, und sagen: halter ein. Man muß noch bemerken, daß der Zeiger in den drey unterschiedenen Zeiten, da die Brüder die Gelenke desselben berühren, so gekrümmt seyn muß, daß er einen erhabenen Raum zwischen ihnen läßt, und daß die oben erwehnten Logen bloß mit der Spitze und nicht mit dem hohlen Daum das erste Gelenke des Zeigers berühren. Sie sind in diesem Stücke von vielen andern ganz unterschieden, als welche so genau und ordentlich sind,

 daß

daß sie nicht nur bey jedem Griffe sagen: geher weiter, sondern auch jede Zeit genau bemerken, indem sie die Zahlen eins, zwey, drey, aussprechen.

Die Losung der Brüder Diener ist Nicanor, welches Wort sie gleich vollkommen kenntlich macht. Es wird niemals vor den Zeichen und Griffen, sondern allemal hernach gesprochen. Die Art aber, wie man sich solches vorsagt, ist überaus behutsam und abgemessen. Die Furcht, einen falschen Bruder anzutreffen, der durch Hülfe der Zeichen und Griffe, so er ungefehr entdeckt haben könnte, sich vor ein Mitglied des Ordens ausgeben, und also mit einem der ehrwürdigsten Geheimnisse spotten würde, ist Ursache, daß sich die Freymäurer entschlossen, dieses Wort nicht auf einmal, sondern die Buchstaben, woraus es zusammen gesetzt ist, einzeln auszusprechen: so daß, wenn der erste gefragt: was ist die Losung? der andere ihm antwortet: sagt mir den ersten Buchstaben, so will ich euch den andern sagen. Dieses thun sie beyderseits, bis daß der letzte genennt worden, da denn der erste sie in Sylben sammelt, die erste nennt, und sagt Ni, der andere

dere Ca, womit sie bis zur dritten Sylbe fortfahren, und das Wort Nicanor zusammen aussprechen.

Man darf indessen nicht glauben, daß, da die geringsten Dinge in der Gesellschaft unendliche mal verändert werden, man dieses Wort durchgehends auf einerley Art ausspreche. Es ist in gewissen Englischen und Holländischen Logen gar sehr verändert. Man spricht es da Nikanor, in dem Italiänischen Nichanor, und in einigen Französischen Niquanor aus. Dieser Unterschied macht bisweilen zween Brüdern von verschiedener Nation einen Zweifel und Argwohn, wenn die Buchstaben nicht eintreffen, die sie, das Losungswort zu formiren, einzeln hersagen. Indessen sieht man leicht, woher dieser Unterschied entstanden seyn mag, wenn man erweget, daß die Diener, so wie alle übrige Brüder, in der Gesellschaft zum Stillschweigen verbunden sind, und ihnen verboten ist, das geringste nicht nur mündlich zu offenbaren, sondern auch nur die geringste Cerimonie auf Stein oder Erz abzubilden. Weise Vorsorge! indem sonst ein Bruder durch Hülfe des Grabstichels oder der Feder gar bald Mit-

tel finden würde, etwas zu offenbaren, ohne sich indessen der geringsten Schwatzhaftigkeit schuldig zu machen, oder das Stillschweigen, so ihm unter der schwersten Strafe, welche ein Herz, dem ein Geheimniß vertrauet ist gar wohl vor der Verführung, es bekannt zu machen, bewahren konnte, auferleget ist, zu brechen. Dieses allgemeine Verbot, etwas, es möge seyn was es wolle, zu zeichnen oder zu schreiben, ist demnach an der mannigfaltigen Aussprache des Worts Ursache. Sie kan indessen auch wohl von der allen Völkern eigenen Gewohnheit jedes Wort des Alphabets auszusprechen, die man sonderlich bey den Engelländern, Italiänern und Franzosen bemerket, herkommen: Obschon, die Wahrheit zu sagen, der eigentliche Ursprung vielmehr in der Unwissenheit einiger Logen, die man verworffene Logen nennen könnte, zu suchen ist, als welche, da sie von den Absichten der Gesellschaft schlecht unterrichtet sind, die Gesetze und Gewohnheit, deren weise Anordnung gar keine Aenderung leiden sollte, verstellen und verändern.

Beym Beschlusse dieses Unterrichtes von den Neuaufgenommenen Brüdern, achten

wir

wir es vor bequem und diensam, annoch auch von den Gesellen oder Arbeitern, etwas zu bemerken.

Was die Gesellen anbelanget, so finden wir nicht vor nöthig, uns lange bey ihnen aufzuhalten, indem ihre Vorstellung und Beförderung aus der Lehrlinge in der Gesellen-Classe von der, so diejenigen, welche noch gar keinen Rang in der Gesellschaft haben, über die Unheiligen erhebt, fast gar nicht unterschieden ist. Statt daß man den, welcher weiter rücken soll, einen Neuaufzunehmenden nennt, so sagt man von diesem: **Der Bruder Lehrling N. will Geselle werden.** Er wird auf die oben beschriebene Art durch den, so ihn vorgeschlagen, an die äussere Thüre und bis an das Zimmer, so wir oben, als wir von denen aufzunehmenden Lehrlingen geredet, das finstere genannt, und welches jetzo durch das Licht der Sonnen oder einiger Kerzen erleuchtet ist, gebracht. Hier weißt ihm der, so zum Examinator bestellet ist, wie er das Zeichen des Gesellen machen müsse, fragt ihn wegen seines Berufs zu einer höhern Classe, und läßt ihn drey viertel Stunden lang ganz allein in Gedanken. Hierauf

 treten

treten zwey zu dieser Verrichtung ernannte Gesellen in das Zimmer, und befehlen ihm, sich fertig zu halten. Er muß die Hände kreutzweis auf einander legen, welche sie ihm mit einem doppelten Knoten zusammen binden, ohne ihm einen Strick um den Hals zu legen, oder ihm das bey sich habende Metall, oder seine Kleider, die Schuhe ausgenommen, abzunehmen. Man verbindet ihm auch die Augen nicht, sondern legt ihm nur das Schurzfell und die Handschuh nach Art der Lehrlinge an. Endlich führt man ihn aus diesem Zimmer zum Bade, wo man ihm die Strümpffe ausziehen, und die Füsse waschen läßt. Von da gehet er barfuß bis an die innere Thüre der Loge ohne einige Brüder, die sich schlagen, anzutreffen. Sein Führer klopft zweymal, und sogleich macht der Hüter, so inwendig an der Thüre Wache steht, sie halb auf, und fragt, wie der, so aufgenommen seyn wolle, heisse, und was er vor eine Absicht habe. So bald er solches erfahren, giebt er den Brüdern auf die Art, wie wir oben von denen Brüder Dienern erzehlet, Nachricht. Hernach öffnet man die Thüre, und läßt ihn hinein-

gehen

gehen. Der andere Aufseher empfängt ihn, und macht die Knoten von seinen Händen los, giebt ihm in die rechte eine Wage, und in die linke einen Degen. Mit diesem Aufputze läßt er ihn um die auf den Boden gezeichnete Figur herumgehen, und alles, das Geräusche der Degen ausgenommen, geschieht, auf die beschriebene Art. Endlich stellt er sich nach Mitternacht zwischen die beyden Aufseher. Man stellt ihn dem Meister unter eben den Gebräuchen, so wir oben bey den Neuaufzunehmenden erzehlet, vor, und dieser befiehlt ihm den Eid von Wort zu Wort nachzusprechen, sagt zugleich zum Aufseher, ihm die Weise wie die Gesellen gehen sollen, zu zeigen.

Um dem Leser einen Begriff von dieser letzten zu machen, ist es nöthig, die auf den Boden gemahlte Figur zu beschreiben. Es ist solche ein länglicht Viereck, worinnen nach der mitternächtlichen Seite 9. Stufen, so nach der offenen Thüre einer Gallerie zugehen, gezeichnet sind. In den Ecken der Gallerie stehen die Waschbecken: zur rechten und linken zwo Seulen, deren die eine mit J, welches Jakin heißt, die andere mit B, dem Anfangs-Buchstaben

des Wortes Boaz, bezeichnet ist, als welche beyde Wörter die Losung der Lehrlinge und Gesellen sind. Die Treppe, davon wir geredet, gehet nach der Mauer, so die Gallerie umgiebt. Hernach kommt das mosaische Estrich und eine Treppe von 4 Stuffen, die auf der Mauer aufgeführet ist, und nach der verschlossenen Thüre des Heiligthums gehet. Man findet in dieser letzten erst ein mosaisches Estrich, und wenn man von da in gerader Linie fortgehet ein Waschbecken, ein Winkelmaas, das Allerheiligste, einen Stern, so Strahlen wirft, eine Flamm, zu deren rechten der halbe Mond, zur linken die aufgehende Sonne ist: Endlich einen Cirkel und alle Arten von mathematischen Instrumenten, die zur Baukunst gehören, und die man in der dritten Figur sehen kan. Hier muß man anmerken, daß in dem Buche: Der verrathene Freymäurer-Orden, die ordentlichen Logen von dem, worinn man einige Aenderungen gemacht, in der Beschreibung der Figur der Freymäurer nicht unterschieden werden. Dieses erhellt daraus, daß man zwischen Lehrlingen und Gesellen keinen Unterschied gemacht, noch auch von

denen

denen Waschbecken, Handfässern, Mauren, Treppen und Flammen geredet, noch auch den wahren Platz der Figuren gezeiget hat.

Der Gang desjenigen, so unter die Gesellen aufgenommen werden soll, bestehet also darinne, daß er die 9. Stuffen der ersten Treppe ordentlich hinauf steigt: Hernach, so bald er an die Thürschwelle der Gallerie gekommen, die Füsse in Form eines Winkelmaasses setzet, sich an dem Orte ein wenig aufhält, und endlich mit einem Schritte an die erste Seule um welche er herumgehet, und hernach an die zweyte Seule um die er gleichfalls herumgehet, gelanget. Von da kommt er wieder zu der vorigen Thürschwelle, und mit einem Schritte zur Treppe des allerheiligsten, die er gewöhnlicher massen hinaufsteigt. Hier hält er sich ein wenig auf, setzt die Füsse in Form eines Winkelmasses, sodann beyde in das Becken, bleibt stehen, und berührt mit dem rechten Fusse den Schlegel, und mit dem linken die Hütte, worein er auch den rechten Fuß setzt. Sodann bleibt er abermals stehen, setzt den linken Fuß auf die Sonne, und den rechten auf den

Stern

Stern, welchen er auch über den linken gesetzt, berührt mit dem rechten den Mond, mit dem linken die Flamme, und bleibt da stehen. Endlich kömmt er mit einem Schritte zum Cirkel, kniet nieder, giebt seinen Degen dem Aufseher, legt die rechte Hand auf die Bibel, die linke hält er dem Kopf gerade in die Höhe, und legt in dieser Stellung den Eid ab. Hernach befiehlt ihm der Meister sich zu seiner rechten zu stellen, und lehrt ihm sodann die Zeichen, Griffe und Losung der Gesellen. Ihr Zeichen besteht darinne, daß sie die rechte Hand auf die Brust, wo das Herz ist, legen, die vier Finger ausstrecken, und zusammen schliessen, den Daum aber fast in Form eines Winkelmasses ausdehnen, den Arm aber von dem Leibe entfernen, daß der Ellbogen weiter in die Höhe kömmt: Das ist das Brustschild. Die Griffe sind wie bey dem Lehrlinge, doch mit dem Unterschiede, daß sie an dem andern Zeigefinger geschehen. Das Wort ist Boaz, welches man gleich wie das Wort Jakin buchstabirt und ausspricht.

Endlich bekömmt er das Schurzfell der Gesellen, so eine herunter hängende Klappe

hat, und ein par weisse Handschuhe zum Geschenke. Denn fängt der Redner seine Rede an, und der Meister erklärt ihm die Verrichtung der Gesellen, so blosse Sinnbilder sind. Sie bestehen in Poliren der Bruchsteine, in Aufführung einer Mauer noch der Schnellwage, in Erbauung eines Daches wagerecht, und in Setzung einer Seule, so daß die Ecken oder Winkel gleich seyn, ferner in Abmessung des Fluß-Wassers, in der Wissenschaft die Flüsse fortschiessen zu lassen oder aufzuhalten, sie grösser oder kleiner zu machen: Im Zimmern, im Schleiffen des Werkzeuges, in verbrennen und begiessen, in Ausmessung des Sonnenlichts, in der Kunst den Monden vollzumachen, und die Winkel eines Sterns zu messen: in Verfertigung der Glasfenster, im Kalk löschen, in Auszeichnung der Risse, ohne sie auszuführen, und in Unterhaltung der Flamme. Welche Dinge insgesamt eine natürliche Bedeutung haben, nehmlich die Menschen von ihren Vorurtheilen zu befreyen, und eine feste Verschanzung und ein unüberwindliches Bollwerk, zur Vertheidigung der Freyheit und Gleichheit, aufzuführen, ihren Grund auf

die Vernunft zu bauen; endlich aber diese Vortheile unendlich zu vermehren, und sie dem ganzen menschlichen Geschlechte mitzutheilen. Die Säule mit geraden Winkeln ist gleichfalls ein Vorbild der durch die Gewalt und Natur befestigten Freyheit, welche die Wage vollkommen gleich hält, ohne daß sie auf eine Seite den Ausschlag gebe. Die Flüsse bedeuten die Abwaschung alles Unflats, oder der Vorurtheile, die man auf eine gewisse Zahl setzen kan, indem man sie unter ihre Hauptclassen bringt, sie aber auch in grösserer oder geringerer Menge finden wird, nachdem man sich genau darum bekümmert oder nicht. Die Arbeit in Holz bedeutet bey ihnen die Geschicklichkeit, eine Verbindung unter den Begriffen ohne Schwürigkeit, und ohne, daß die Kunst Theil daran zu haben scheine, zu machen; indem die guten Arbeiter die Theile ihres Werks ohne Nägel und ohne Hammerschläge zusammen fügen. Die Kunst das Handwerksgeräthe zu schleiffen zeigt die Geschicklichkeit, jemanden Muth und erhabene Gedanken einzuflössen an: indem selbige uns geschickt machen, das Licht auszumessen, d. i. die Gedanken zu ergründen, und zu einer genauen und vollkommenen Erkänntniß der

Dinge,

Dinge, worauf man einen unveränderlichen Endschluß gründen kan, zu gelangen. Die Winkel der Sterne sind die Schwürigkeiten, so man, ehe man das Lehrgebäude des Ordens einsiehet, überwinden muß. Die Glasfenster sind das Licht, so das Herz und den Willen bessern, den Verstand und Willen aber erleuchten soll. Die Bereitung des Kalks zeigt die Vereinigung aller Dinge unter einander an. Denn gleichwie Ziegel und verschiedene Steine vermittelst des Kalks einen Körper ausmachen, also vereinigt die Lehre des Ordens die Gemüther, so von einander ganz unterschieden, und einander zuwider sind. Endlich muß der Geselle die angefangenen Risse auszeichnen, ohne sie zu vollenden, weil er noch nicht in dem hohen Grade der Vollkommenheit, welchen man in dem Orden erlangt, gekommen ist. Er kann deswegen nichts weiter thun, als die nützliche Flamme des Eifers vor das gemeine Wohl, der Liebe und genauesten Vereinigung, deren Hervorbringung und Erhaltung das grosse Werk, und der Hauptendzweck des Ordens ist, durch seinen Rath und Unterricht immer mehr und mehr erregen.

Drittes Kapitel.

Von Aufnahme der Meister, und was für Cerimonien dabey geschehen.

Bisher haben wir nun von dem, was ausser der Loge vorgehet, und fast blos aus Cerimonien und Sachen von keiner sonderlichen Wichtigkeit, die uns einen ganz schlechten Begriff von dem Orden machen, besteht, gehandelt. Jetzo wollen wir auf den Grund der Lehre gehen, die uns, so zu sagen, an der Hand zu dem wahren Verstande der Sinnbilder der Freymäuer führen wird. Die Würde eines Meisters ist die Belohnung derer, welche die Zeit ihrer Arbeit zu Ende gebracht. Nachdem der Prätendent, so nennen wir den, welcher in eine höhere Classe kommen soll; nachdem, sage ich, derselbe vorgeschlagen, so versammlet sich die Gesellschafft in der Loge, und wird alles zu seiner solenne Aufnahme zubereitet, mittlerweile aber sich der Aufzuneh-

zunehmende, aussen vor der Loge befindet. Ist nun alles in gehörige Ordnung gebracht, so wird solcher von seinen Führer biß an die Thürschwelle des finstern Zimmers geführet, dessen Fenster feste zugemacht, die Mauern mit schwarzen Tuch bekleidet worden, und ein einziges Licht, so das Gemach erleuchtet, antrift. Bey diesem schwachen Scheine, und in diesem traurigen Gemach, legt er, nach Art der Gesellen, das Schurzfell an, und bleibt eine halbe Stunde allein. Wenn die Zeit vorbey ist, so kommt der Examinator, grüßt ihn als einen Gesellen, und fragt ihn: Ob er einen vollkommenen Beruf habe, in die Classe der Meister zu treten? Der Prätendent beantwortet solches mit Ja. Hierauf vermahnt er ihn zum Gehorsam, und zur Aufmerksamkeit, und fragt ihn: Ob er sich mit denen, die sich freuen, freuen, und mit denen, die da weinen, weinen wolle? Welches er gleichfalls mit Ja beantwortet. Alsdenn fängt der Examinator zu klagen, zu seufzen, zu heulen, und alle übrige Zeichen einer grossen Traurigkeit von sich zu geben, an. Endlich streckt er die Arme aus, bewegt den Kopf und alle Glieder, und schreyt dreymal, in

dem allertraurigsten Tone: Ach, ach, ach er ist todt, er ist ermordet, er ist umgebracht! wenn dieses Schreyen vorbey ist, wendet er sich zum Prätendenten, und sagt zu ihm: Bruder Geselle, unser erster Baumeister ist todt, ermordet und umgebracht. Sein Andenken verdienet unsere Thränen, und unsere allergrößte Traurigkeit. Weint ihr nicht auch? Wir haben euch unsern grossen und bedaurenswürdigen Verlust, den wir erlitten, bißhero verborgen gehalten. Nun aber ist es Zeit euch unser Unglück zu entdecken. Eure Treue und euer Fleiß in der Arbeit haben sich bißhero sattsam gewiesen, deswegen verdient ihr unsere Geheimnisse zu erfahren. Unser Baumeister ist todt, ermordet und umgebracht. Er sagt ferner, daß die ganze Ceremonie, die man bald mit ihm vornehmen würde, in Klagen über den gewaltsamen Todt des grossen Baumeisters, der das Wohl aller Freymäurer unterstützet hätte, bestehen würde, und fragt ihn, ob er mit den andern Brüdern weinen wolle? Nachdem der Neuaufzunehmende Ja geantwortet, so antwortet der Examinator: O daß doch unsere Klagen glücklich und wohl

aufgenommen werden möchten: Alles ist unserer Thränen würdig, der Ort, die Zeit des Todes und die Ursache, fordern solche insgesammt von uns. Nachdem man in diesem Zustande zwey Stunden verblieben, so gehet der Examinator hinaus, und zwey Meister, die man die Führer nennt, führen den Neuaufzunehmenden aus der Cammer, und in die innerste Loge. Wenn sie da angelangt sind, klopffen sie zu drey wiederhohlten mahlen, und also in allem neunmal, an. Auf dieses Geräusche macht man die Thüre halb auf, und der Hüter und Neuaufzunehmende fragen und antworten einander auf die Art, so wir oben bey der Aufnahme der Brüder Diener erzehlet haben. Man ändert dabey nichts, als was man ändern muß, zum Exempel die Titel u. d. g.

Nachdem nun diese Gebräuche beobachtet, der Neuaufzunehmende in die Loge, gebracht worden, stellen sich die Brüder, auf den in der Loge gebräuchlichen Ort, und nehmen die Plätze nach ihrem Range ein. Es stehet da über dieses ein Sarg, der mit neun angezündeten Lichtern erleuchtet ist, auf welchen ein Todenkopf mit den

Gebeinen, und das herrliche alte Meisterwort, Jehovah angeschrieben. (Siehe die 4. und 5. Kupferblatte.)

Sodann wird der Neuaufzunehmende etwas näher zu dem Obermeister geführet, welcher alsdenn seinen Führer dergestalt zurufet: Hat er seine Zeit gelernet? Ist sein Meister mit ihm zufrieden? Ist er auch würdig? Welches alles gedachter Führer anstatt des Candidaten mit Ja beantwortet. Hierauf befiehlt der Präsident dem letzten Meister sich auf den oberwehnten Sarg zu legen, und die Füsse nach dem Altar auszustrecken. Man bedecket sein Haupt mit einem blutigen Tuche, er muß die rechte Hand auf das Schurzfell des Ordens legen, und die linke gerade ausstrecken.

Nächstdem läßt der andere Aufseher den Neuaufzunehmenden, dreymal auf dem Boden herum gehen, und endlich auf dem Platze nach Norden zu, der zwischen der zwey Aufseher ihrem ist, stehen. Die Brüder haben insgesamt weisse Schnupftücher, Handschuhe und Schurzfelle. Sie seufzen, ächzen, und weinen beständig, oder stellen sich wenigstens so: Sie wischen sich die

Augen,

Augen, heben die Arme in die Höhe, und machen wunderliche Gebärden zu Bezeugung ihrer Traurigkeit.

Endlich befiehlt der Meister dem Aufseher, dem Neuaufzunehmenden die Art des Ganges der Meister zu zeigen, nachdem er ihn wegen seines Berufs, seines Gehorsams, und der Erfüllung der Zeit seiner Arbeit examinirt hat: Dieser Gang bestehet darinnen, daß er die Füsse in Form eines Winkelmasses auf die Thüre nach Mitternacht stellt: Hernach gehet er mit dem rechten Fusse fort, tritt auf die erste Stuffe der Treppen, und setzt den linken auf die dritte. Er steigt die Treppe hinauf, so daß die Zahl der Stuffen, worüber er weg ist, allemal ungleich ist. Damit fährt er, biß an die sechste Stuffe, fort, wo er die Füsse in Form eines Winkelmasses setzt, und stehen bleibt. Der Meister aber verläßt seinen Platz hinter dem Altar, und kommt zu dem auf dem Sarge ausgestreckten Bruder. Hier wird das Weinen, Seuffzen und Heulen verdoppelt. Der Meister hebt das mit Blut befleckte Tuch, womit man das Haupt des auf dem Sarge liegenden Bruders zugedeckt,

deckt, auf, und das Klagen wird alsdenn weit hefftiger wiederholt. Hernach rückt der Meister die Knie des auf dem Sarge ausgestreckten von einander, stellt sich dazwischen und schreyt: Unser erster Baumeister ist todt, ermordet und umgebracht. Wobey man die Zeichen der Betrübniß von neuen verdoppelt. Endlich nimmt der Meister den auf dem Sarge ausgestreckten Bruder bey der rechten Hand, zieht ihn an dem Zeigefinger, und sagt nur: Er ist todt; Denn an dem Mittelfinger, und spricht: Er ist ermordet. Endlich hebt er ihn selbst in die Höhe, und schreyt: Er ist umgebracht (Siehe die 7. Kupfferblatte) Dieses thut und spricht er auf die von dem Verfasser beschriebene Art. Nachdem der Bruder in die Höhe gerichtet worden, nimmt er seinen Platz ein, der Meister aber befiehlt dem Neuaufzunehmenden seinen Weg fortzusetzen. Hierauf erklärt der Meister dem Neuangehenden das Amt der Meister, so in Weinen, in Klagen, in Seufzen, und in einem erbärmlichen Geschrey bestehet: in Weinen über Hirams Tod, in Klagen über die Grausamkeit seiner Mörder, im Seufzen nach

seiner

seiner Auferstehung, und in einem erbärmlichen Geschrey, weil dieses glückliche Wunder nicht bewerkstelligt werden können.

Eine andere Verrichtung der Meister ist, den Gesellen ihre Arbeit, und was sonst zur Wiedererbauung des zerstörten Tempels, wo man GOtt, wie sichs gebührt, dienen, und die natürliche Ordnung beobachten soll, gehörig anzuweisen. In dieser Absicht machen die Meister Risse, und lassen solche die Gesellen ausführen, besorgen und vollenden ihre Arbeit, und geben denen Unwissenden den nöthigen Unterricht.

Was die Wiederaufbauung des Tempels betrift, so verordnen sie den Gesellen, alle Bruchstücke davon zu sammeln, sie zu bearbeiten und von neuen zu rechte zu bauen, daß man den Tempel von denen Werkstücken, woraus er ehedem bestanden, und die man aus seinen verfallenen Mauren zusammen gelesen, wieder aufrichten könnte. Am Ende dieses allegorischen Baues ruft der Meister aus: Unser erster Baumeister ist wieder auferstanden, er lebe, er lebe, er lebe! Alle Brüder wiederholen solches dreymal, mit einem freudigen und triumphirenden Tone, worauf man

die Loge schließt, und jeder sich auf die beschriebene Weise weg begiebt.

Der Leser wird eine Rede, die man bey einer solchen Gelegenheit gehalten, hier sonder Zweifel mit Vergnügen lesen. Brüder, sagt der Redner, weinet und heult, lacht und springt vor Freuden in die Höhe. Er ist todt, und lebt, er ist umgebracht, und befindet sich wohl, er ist ermordet worden, und triumphirt. Man hat niedergerissen was erbauet war, und hat wieder aufgebauet, was eingerissen war. Die Macht, die Tugend, das Licht wirken, regieren und erleuchten. Die Sonne, die Sterne, der Mond verfinstern sich, und glänzen in ihrem völligen Lichte. Die Mauren sind eingerissen, und doch unbeschädigt. Die Säulen sind zerbrochen und unversehrt. Die Hütte und der Altar sind eingeworffen und erbauet: Hier ist das Grab und das Leben. Ist der Berg nicht unbeweglich? Blühen die Bäume nicht? Der Frühling findet sich im Winter und der Winter im Frühling. Die Sachen sind verwirrt und nicht verwirrt, sie

scheinen es und scheinen es nicht. Wie endlich? Es wird die Zeit kommen, da sich das Wasser, Feuer, der Tiger und der Hund, die Schlange und die Taube mit einander vereinigen werden. Arbeitet, seyd klug, scharfsinnig, unermüdet. Die Hand und der Geist des Baumeisters leiten uns. Wir wollen es zu Stande bringen. Brüder, weinet und klaget, lacht und springt vor Freuden.

Das ist die Probe einer von ihren Reden, daraus man auf den Geschmack, so in den andern herrschet, schliessen kan.

Deßwegen stellen sie auch solchen bey der Aufnahme der Meister zerstört, und alle seine Theile in einer entsetzlichen Verwirrung und Zerrüttung vor, um dem Neuaufzunehmenden fest einzuprägen, daß der Verlust der Freyheit und Gleichheit, der Ursprung alles Uebels, so den Menschen drücke, sey. Der Tod des Hiram ist also der Verlust dieser Freyheit, welche ihm durch die Gewalt und List der Feinde entrissen worden. Indem die Menschen statt der glücklichen Zeit, in welcher sie ruhig lebten, und die Zuflucht zum Tempel der Freyheit und einen Ueberfluß von Guten,

der

der ihre Freude beständig machte, hatten, sie jetzt hingegen von Tyrannen, so ihre Gewalt mißbrauchen, und ihnen das Leben bloß, um es in der Sclaverey zuzubringen, unterdrückt werden, gelassen. Das ist die Veränderung und der Stand der Dienstbarkeit, welcher der Natur ganz zuwider ist, und den man durch die Unordnung des eingerissenen Gebäudes vorstellen will. Man sagt, daß es aus seinen Ruinen wiederum aufgeführt werden solle, indem durch die Gewalt und List unterdrückte Freyheit durch eben diese Mittel wieder hergestellt werden soll. Die Finsternissen der Sonne, der Sterne, und des Mondes bedeuten die Irrthümer in der Religion, die Unwissenheit und Leichtsinnigkeit, die beständig die Menschen unter dem Joch und in ihrem Elende halten und unglücklich machen. Diese Gestirne glänzen unaufhörlich, weil die Freymäurer durch die Vorurtheile nicht geblendet werden. Hierauf gründen diese sich widersprechende Reden, davon sich alle, so etwas vortheilhaftes in sich halten, auf die Freymäurer, die andern auf die Unheiligen beziehen. Und gleichwie sie ihr Vorhaben mit der Zeit

auszuführen hoffen, so ruffen sie, nachdem sie über den Verlust ihrer Freyheit geseufzet, freudig und zu wiederholten malen aus: Unser erster Baumeister ist wieder auferstanden; Das ist, er ist in dem Herzen und den Unternehmungen des Ordens, in der Mühe, die er sich giebt, und in den Mitteln, deren er sich dazu bedienet, wahrhafftig wiederum lebendig.

Man muß anmerken, daß das Schurzfell der Meister eine Klappe hat, so in die Höhe geschlagen, und mit einem Knoten an dem Kleide fest gemacht und zugeknüpfft ist. Bey der Aufnahme, und ehe der Neuangehende in die Loge tritt, machen die Meister ihr Zeichen, währender Aufnahme das Gesellen-Zeichen, und wann die Aufnahme vorbey ist, nehmen sie ihr voriges Zeichen wieder an. Wird mehr als einer angenommen, so bleibt der erste auf dem Sarge, biß der andere die oben beschriebene Umgänge gehalten hat, sodenn steht er auf, und kommet ein anderer an die Reihe.

Dem Meister ist keine gewisse Zeit gesetzt. Niemand wird zur Stelle eines Baumeisters erhoben, wenn man bey ihm zu-

vor

vor nicht gewisse Lust zu den Lehren des Ordens bemerkt hat. Deswegen bleiben auch fast alle beständig Meister, und wenn sie weitere Beförderung verlangen, so schlägt man es ihnen, nach denen Regeln der Ausschliessung, so wir oben, da wir von den Brüder-Dienern geredet, angeführet, glatt ab: Oder man sagt ihnen wenigstens, daß die Zeit, da sie blosse Meister seyn sollten, noch nicht verflossen sey: Oder man versichert sie auch wohl, daß die Stelle eines Schotten im geringsten nicht mehr oder ansehnlicher, als eines Meisters wäre, daß die so den ersten Titel führten, sonst nichts besonders hätten, als daß man sie zu Aufsehern erwählte, und daß sie noch mehr als andere, und gleichsam Amts wegen, auf alles, was zum Nutzen, zum Vortheile, und zur Ehre des Ordens gereiche, Achtung geben mußten. Das ist die Entschuldigung, so sie vorbringen, sonderlich wenn Fürsten und grosse Herrn ihnen anliegen, sie unter die Schotten aufzunehmen. Allein die Freymäurer widersprechen sich hierinnen, indem man in einer ordentlichen Loge weder Meister noch Aufseher seyn kan, wenn man ein blosser Meister ist. Man kan indessen zu

der Würde eines Meisters oder National-Protectors, der den Rang über alle Meister der Logen hat, gelangen, ob man schon ein blosser Lehrling ist, wie die Erfahrung lehrt, daß eines von denen jetztlebenden gekrönten Häuptern dergleichen Stelle habe. Es ist also ein Zeichen, daß man den Grund des Lehrgebäudes der Freymäurer weder selbst wissen, noch andere lehren könne, wenn man kein Schotte ist, indem die Verrichtungen, dabey diese Erkänntniß erfordert wird, bloß diesem letztern übergeben werden; Da solche hingegen den Großmeistern oder National-Protectoren, welche die Sorge in der Loge, worinnen sie sich befinden, zu präsidiren, und die Neuaufzunehmenden zu unterrichten, den Meistern und Aufsehern der Loge überlassen, nicht eben nöthig ist.

Viertes Kapitel.

Von denen Baumeistern oder Schotten.

Was wir bisher von den Brüder Dienern, Lehrjungen, Gesellen und Meistern

Meistern gesagt haben, enthält nur etwas weniges von der Lehre und den Absichten des Ordens. Die Decken der Sinnbilder und Geheimnisse bedecken sie sowohl, daß auch der allerscharfsinnigste nicht ohne Mühe etwas davon errathen kan. Jetzt aber sind wir auf die Baumeister gekommen, von denen wir nichts, als was klar und leicht zu begreiffen ist, beybringen wollen. Wir wollen deswegen von den Augen des Lesers die dicke Binde wegthun, damit die mißtrauischen Freymäurer die meisten ihrer Mitglieder, denen sie nicht völlig trauen, die sie sich aber unvermerkt verbunden haben, bedeckt: Wie etwan ein Kind, das einen Vogel an einem Faden hält, dennoch Meister von ihm bleibet, ob es ihn wohl in einer gewissen Weite fliegen läßt, so daß er glaubt entwischt zu seyn, wenn sein Meister den Faden, welchen er am Fusse hat, in der Hand hält.

Niemand wird zu der hohen Würde eines Baumeisters erhoben, bey welchem man nicht die Gaben und Neigungen, so mit dem Endzweck des Ordens vollkommen übereinstimmen, angetroffen hat. Deswegen ist die ganze Zeit, so man in den Classen der Lehrlinge, Gesellen und Meister zubringt, bloß

bloß zu einer ernstlichen Untersuchung des Gemüthes und Verstandes gewidmet. Man braucht dazu so viel Geschicklichkeit und List, daß man die innerste Neigungen entdecket, und die geheimste Gedanken erforschet. Wird man sich darüber wundern, wenn mann erwegt: daß die Geschicklichkeit des Ordens die Menschen zu erkennen, von einem in dieser Wissenschaft so erfahrnen Stifter herkommen, als Cromwell war, dessen Kinder sie sind, und der ihnen die Klugheit, die Geschicklichkeit, die Einsicht und List, nebst der fanatischen Entzückung einzig und allein zum Erbtheile hinterlassen hat?

Wenn ein Neuaufzunehmender Meister Schotte die nöthige Eigenschaften besitzet, so schlägt man ihn in der Loge der Letzten, wenn sie alle beysammen sind vor, und setzt ihm die Zeit zu erscheinen auf die oben in dem Artickel von den Brüder Dienern beschriebene Weise an. Der Führer und Examinator sind Baumeister, so wohl als der, welcher die innere Thüre bewacht, denn an der äussern stehen allemal die Diener Wache. Ist der Neuaufzunehmende in das finstere Zimmer gekommen, welches eben dasjenige ist, worinnen man die Brü-

der Diener und die andern examinirt, so bringt man drey Lichter, welche ein Baumeister auf den Tisch setzt, und alsdenn weggeht. Der Examinator kommt an seine Statt, thut an den Neuangehenden eine lange Ermahnung, guten Muth zu fassen, und sich zur Erkänntniß der Lehre der Gesellschaft, so man ihm, ohne Figuren und Sinnbilder, erklären will, zu bereiten. Bey dieser Gelegenheit fallen beyde auf die Knie, und der Examinator spricht mit grosser Andacht ein Gebet, darinnen er GOtt um den Beystand des Heil. Geistes, und die Erleuchtung des Neuangehenden, und um die nöthige Gnade, nicht nur den Verstand der Lehre zu fassen, sondern auch Gefallen daran zu haben, und sie mit allem möglichen Eifer ins Werk zu richten, anruft. Hernach fordert er einen Eid von ihm, daß er alles, was man ihm entdecken werde, verschweigen wolle. So bald er solchen abgelegt, erkläret er ihm das Lehrgebäude des Ordens, wie wir solches im Anfange dieses Werkes vorgestellt. Hier wenden nun die Freymäurer alle ihre Politick an. Und Proteus hat nie so vielerley Gestalten angenommen, als

sie ihnen Lehren geben, um sie unvermerkt auf den grossen Endzweck, die Freyheit und Gleichheit, vorzubereiten und zu führen. Gewiß sie gehen nicht sehr weit von dem ab, der ihnen den Weg gebahnt, und der lieber wollte, daß andere seine Gedanken erriethen, als daß er sie ihnen entdeckte, ob er schon von seinen Reden, wie es die Gelegenheit erforderte, Meister war. Finden sie einen Candidaten, dessen Geschmack und Neigungen mit ihren Absichten völlig übereinstimmen, so nehmen sie in ihren Reden nicht so viel Ausschweiffungen, ob sie sich schon vornehmlich im Anfange mit vieler Vorsicht heraus lassen.

Nachdem das Gebet sich geendigt, fragt der Examinator den Neuanzunehmenden: Ob er sich das Cerimoniel der Baumeister gefallen lassen wolle? Nachdem er ja geantwortet, klingelt der Examinator einmal mit einem kleinen Glöckgen, so auf dem Tische stehet. Sogleich kommen zwey Baumeister, und der Examinator geht weg. Die zwey ersten sagen zu den Candidaten, daß er eine Wage in die linke, und einen Degen in die rechte Hand nehmen solle. Alle drey fallen hierauf auf die Knie, und

nehmen GOtt zum Zeugen, daß sie fest über der Beobachtung seiner Befehle halten, dem Lichte der Natur folgen, und was gut und recht ist, lieben wollen. Hernach öffnet man die Thore, und die beyden Führer bringen den Neuangehenden an die innere Thüre der Loge, wo jeder 3. mal anpocht. Der Thürhüter macht auf, und fragt den Neuangehenden: Ob er den Beruf zur Freyheit und Gleichheit, zum Gehorsam, zum Muth, und zur Standhaftigkeit habe? Er antwortet: Ja. Man führt ihn hinein, und der Thürhüter macht zu.

Was die Figur, so man bey dieser Gelegenheit auf den Boden zeichnet, anlangt, so stellt solche nichts mehr von dem zerstörten oder wiedererbauten Tempel Salomons vor. Sie bestehet in fünf einzeln und kreutzweis gesetzten Figuren. Der Neuaufzunehmende fängt seinen Umgang beym Fuchse an, fährt mit dem Pelican, der Taube, und dem Affen, fort: Endlich bleibt er dem Fuchs gegen über stehen. Der Meister befiehlt allen, so bey ihm sind, auf die Knie zu fallen, und fängt zum dritten male ein Gebet an, worinnen er so-

wohl

wohl Gott um Beystand, bey ihren reinen und billigen Absichten, als um die Glückseligkeit des Ordens, anruft. Wir wollen kein Exempel von diesen Gebeten anführen, weil solches denen Lesern verdrießlich seyn möchte, sondern nur anmerken, daß die Freymäurer vormals göttliche Eingebung, Entzückungen und Ueberschattungen, vorgaben, welche sie vor wahrhaffte Enthusiasten, wenn sie es im Ernst gethan, würden gehalten haben. Was sie aber hier thun ist nichts als ein blosses Kunststück, den Candidaten zu gewinnen, Verwunderung bey ihm zu erwecken, und ihn beständig an ihre Begriffe und die Beförderung ihrer Vortheile anzugewöhnen. Das ist der Endzweck, wo ihr feines Wesen, vermittelst dieser vorgegebenen Entzückungen, die der Narrheit so ähnlich sind, eigentlich hin gehet.

Zu Ende des Gebets, fodert der Meister den Candidaten, daß er den Eid nochmals wiederholen solle. Hernach zeigt ihm der andere Aufseher, auf des Meisters Befehl, die Arten zu geben. Wenn er nach diesem Gange dem Meister gegen über zu stehen kommt, ruft ihn derselbe zu: Hat

er seine Zeit gelernet? Hat er einen wahren Beruf zu dieser hohen Würde? Die beyden Führer antworten an des Neuaufzunehmenden statt mit Ja. Hierauf muß sich solcher auf den in der Loge bezeichneten Sarg legen, da dann sein Angesicht mit einer mit Blut beschmutzten Leinewand bedecket wird, die andern Brüder um ihn herum stehen, und alle ihre blossen Degen-Spitzen auf ihn halten. (Siehe die 6. Kupferblatte.) Geschieht es nun, daß mehr als einer aufgenommen wird, so bleiben die andern unterdessen mit verdeckten Angesichte so lange liegen, bis mit dem Ersten die oben beschriebenen Proceduren fällig geendiget, alsdann kommt ein anderer an die Reihe. Hat nun endlich der auf dem Sarge liegende Candidate, auch diese Probe einige Zeit ausgehalten, so kommt der Logen Meister zu ihm, richtet ihn auf, und giebt ihm mit einer Umarmung das Meisterwort. (Siehe 7. Kupferblatte.)

Die Zeichen aber, Griffe, und Losungsworte so der Neuaufgenommene erhält, bestehen eigentlich darinnen; daß man die rechte Hand auf die linke Schulter legt, und bis an die rechte Hüffte führt, her-

nach die linke Hand auf die rechte Schulter legt, und von da unter die linke Hüffte führt, und daß man endlich die beyden Hände in die Seite stemmt, und gleichsam zwey Handhaben macht. Die Griffe bestehen darinnen, daß man sich bey der Hand nimmt, mit dem mittelsten Finger die Fläche derselben reibt, und sich endlich die Stirne küßt. Das Losungswort ist Adonai, welches so viel als GOtt bedeutet, und von Buchstaben zu Buchstaben, so wie die andern Losungswörter, ausgesprochen wird.

Nachdem der Meister dieses erklärt, befiehlt er dem Redner, seine Rede zu halten, welche ein Zusammenhang von Subtilitäten ist, die durch eine beständige Entzückung unterhalten werden. Ich will ein Stück einer solchen Rede, so viel mir noch davon beywohnt, hersetzen: Feinheit, Verstellung, Muth, Liebe, Vergnügen, List, Nachahmung, Raserey, Frömmigkeit, Zufriedenheit, Bosheit, Thorheit, Grausamkeit, Gütigkeit und Freundschaft, sind einerley, und haben gleichen Ursprung. Sie verführen, bringen Freude und Traurigkeit, Vortheile und angenehme

Tage. Es sind fünf dergleichen Dinge, so doch nur eines ausmachen. Bald! bald! bald! durch den der da ist, und seyn wird, und gewesen ist. Das übrige der Rede war von gleicher Art, und so dunkel auch diese Dinge scheinen, so sind sie doch ganz deutlich, wenn man auf die Figuren, welche den Character der Freymäurer bezeichnen, Achtung giebt. Die Verschlagenheit des Fuchses ist diejenige, unter welcher Orden seinen Zweck verbirgt. Die Nachahmung des Affen ist die Demuth des Geistes, und die Geschicklichkeit, womit sich die Freymäuer nach den unterschiedenen Gaben und Neigungen ihrer Canditaten richten. In der That, wenn sie, wie wir oben angemerkt, ganz widrige Neigungen vereinigen, so geschiehet solches dadurch, daß sie sich anfänglich stellen, als ob sie denen Meynungen der andern beyträten, in dem folgenden aber, und gleichsam nach und nach die so ihnen eigen sind, entdecken, so, daß sie uns nur Schritt vor Schritt zu ihrem Lehrgebäude führen. Der Löwe ist ein Bild des Muthes, welchen die, so Mitglieder der Gesellschaft sind, besitzen, und zeigt, daß es ihnen nicht an den nothigen

gen Eigenschaften, zu ihrem Zwecke zu gelangen, mangele. Der Pelican ist ein Bild der Großmuth und Zärtlichkeit, so unter den Brüdern herrschet. Die Friedfertigkeit der Taube stellt die Ruhe, und alles übrige Vergnügen, so die Frucht der Ausführung dieses grossen Unternehmens seyn wird, vor. Die Eigenschaften dieser Thiere drücken also die Lehre, und den Endzweck der Freymäuer, nebst den Mitteln, deren sie sich bedienen, aus: Indem sie die Verschlagenheit des Fuchses, zu betrügen und zu belustigen, die Demuth, die Nachahmung des Affen, und so gar gewisse Stellungen, die anfänglich und ehe man ihre Absicht inne wird, nicht viel ernsthafter als dieses Thieres seine sind, annehmen. Die Stärke des Löwen ist ein Mittel, ihren Feinden Traurigkeit zu erwecken. Die Gütigkeit des Pelicans bedeutet, ihren Eifer vor das Wohl der Parthey, deren Nutzen sie suchen, und die friedliche und sanftmüthige Taube ist ein Vorbild der goldenen Zeiten und angenehmen Tage, so in der oben angeführten Rede versprochen worden.

Es ist nicht nöthig sich länger bey Erklärung dieser Reden aufzuhalten. Nur muß

man merken, wie geschickt sie in dem, was in der Politik am schwersten ist, in der Kunst das Falsche jemanden zu überreden, und es vor wahr auszugeben, gekommen sind. Denn sie greiffen, um den Neuaufzunehmenden das Verlangen nach der Freyheit, und den Vorsatz, das Joch abzuschütteln, einzuflössen, die Religion oder das Regiment nicht offenbar an. Thäten sie es, so würden sie bey den Boßhaften und selbst bey Feinden der Obern, Widerstand finden. Wenn wir eine Meinung als falsch verworffen haben, so nehmen wir deswegen nicht gleich eine andere, so ihr ganz entgegen ist, an. Dieses geschieht nicht anders, als wenn man durch verschiedene Zwischenwege, die die Veränderung nicht gleich so merklich machen dahin gelanget. Deswegen fangen die Freymäurer erst an, zu zeigen, wie gerecht, vortheilhaft, und angenehm, die aller vollkommenste Gleichheit und Freyheit sey. Sie spannen deshalber alle Segel ihrer Beredsamkeit aus. Die Natur des Menschen, der Endzweck des Schöpfers bey seiner Schöpfung, die Mittel, die er ihm zu seiner Erhaltung giebt, und die Verehrung, so er von ihm fodert, geben ihnen genugsamen

men Beweis ihres Satzes, an die Hand. Sie mahlen die Ungerechtigkeit derer, so die Freyheit und Gleichheit verbannt haben, mit sehr heßlichen Farben ab. Sie beweinen die Erniedrigung und Verachtung der menschlichen Natur, welche ihres edlen Ursprungs ungeachtet, unter dem Joch der Dienstbarkeit seufzet. Was kan man daraus anders als die Grösse des Vortheils, die der Orten dem menschlichen Geschlechte verschaft, wenn er es in seine natürliche Rechte und in seine alten Vorzüge wiederum versetzt, schliessen. So erheben sie ihren Vorsatz bis an den Himmel. Ihre Geschicklichkeit übertrift darinnen der grösten Redner ihre: Wie wolten sie also eine so angenehme und schmeichlende Sache, als die vollkommene Freyheit und Gleichheit, so uns von allen Arten der Obrigkeits los macht, ist, nicht einem jeden beliebt und anständig machen.

Fünftes

Fünftes Kapitel.
Von der Sprache und den Zeichen der Freymäurer.

Die Gesellschaft hat allemal listige Anschläge ersonnen, um nicht betrogen zu werden, indessen muß man bekennen, daß unter allen Cerimonien, welche sie erdacht, sowohl bey der Aufnahme neuer Candidaten, als auch sich selbst untereinander zu kennen, die Sprache durch Zeichen, die geheimste, die schwerste und sicherste sey. Man ist so sorgfältig, daß man solche überaus wenigen lernt, und die Verdienste der Mitglieder nach dieser einzigen Erkänntniß, die als eine Vollkommenheit, so ihres gleichen nicht hat, angesehen wird, beurtheilet. Deswegen ist es nöthig, daß man, wenn man davon unterrichtet zu seyn, verlangt, in die Loge der Schotten aufgenommen werde.

Diese Art der Sprache durch Zeichen ist nun nichts anders, als eine besondere Stellung und Bewegung der Finger, die die Buch-

Buchstaben des Alphabets in allen Sprachen ausdrückt: So, daß sich die Freymäurer vermittelst derselben, ihre Gedanken eben so deutlich, als wenn sie in ihrer Muttersprache redeten, mittheilen können Man kan sie hierinnen als Commödianten und Gauckler, und als Erfinder einer neuen Sprache, so ihnen eigen ist, ansehen. Und gleichwie diese Sprache als etwas neues, besonders und artiges, anzusehen ist, so wird der Leser nicht verdrießlich oder ungehalten seyn, wenn sie ihm den ersten Anblick nach schwer vorkommt. Allein wir kommen auf die verschiedenen Zeichen, deren sie sich, um ihre Gedanken einander mitzutheilen, bedienen.

Wenn man das A ausdrücken will, so spannt man 1) den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand aus: 2) macht man die drey übrigen Finger zu, so daß, wenn die beyden ersten auch geschlossen wären, die Hand und Finger die Faust ausmachen würden; 3) Legt man die beyden Finger auf die Lippen, so, daß es scheint, als ob der Daum das linke, und der Zeigefinger das rechte Ohr berühren wolle.

Was

Was das B betrift, so streckt man den Zeiger aus, und krümmt den Mittelfinger, so daß seine Spitze das andere Glied des Zeigers gleich an dem Orte, der den Mittelfinger gewisser Weise berühret, trift, die andern Finger müssen übrigens geschlossen seyn.

Beym C macht man einen halben Cirkel oder halben Mond mit dem Daum und Zeiger, und hält die andern Finger eingeschlagen.

Beym D streckt man den Mittefinger aus, und krümmt den Zeiger, so daß die Spitze das andere Gelenke des Mittelfingers an dem Orte, der gerade nach dem Zeiger gewendet ist, berührt: Die andern Finger sind indessen alle geschlossen,

Beym E streckt man den Zeiger aus, und setzt die Spitze auf den untern Theil des rechten Auges, die andern Finger muß man geschlossen halten.

Beym F öfnet man die rechte Hand, und legt sie Anfangs auf die linke Schulter, hernach auf die rechte Seite, und endlich zieht man mit der Spitze des kleinen Fingers, indem man ihn beständig von der linken Schulter auf die rechte Seite führt, eine Linie:

Beym

Beym G berührt man die Seite des rechten Ohres mit dem Daum und Zeiger, indem man auf diese Art den untern Theil des Ohres kneipt. Die andern Finger hält man, so wie beym A geschlossen. NB. Diese Art die Finger zu schliessen, muß man bey allen Gelegenheiten, wo es bloß verordnet ist, die Finger geschlossen zu halten, beobachten, es müßte denn seyn, daß man deswegen eine deutliche und genauere Regel hätte.

Das H ist einer von den Buchstaben, welche man mit vieler Aufmerksamkeit formiren muß. Um solches zu bewerkstelligen, muß man den Zeiger und Mittelfinger der rechten Hand über den Zeiger und Mittelfinger der linken wohl ausgestreckt halten, und dabey beobachten, daß man sie so, wie die in der andern Hand ausstrecke. NB. Die zwey Finger, an jeder Hand, müssen einer von dem andern abgesondert seyn: Jeder Finger aber, die beyden Zeiger so wohl, als die beyden Mittelfinger müssen sich berühren.

Beym J hält man den kleinen Finger, der rechten Hand, gerade herunter, und die andern geschlossen.

Beym K streckt man den Zeiger der rechten Hand, und legt ihn auf den Zeiger und Mittelfinger der Linken, doch müssen die zwey letztern von einander und abgesondert seyn. NB. Es ist zu merken, daß man den Zeiger der Rechten auf die gedachten Finger der Linken legen muß, so daß die Spitze des Zeigers, so viel als möglich ist, hervor gehe. Die andern Finger sind indessen geschlossen.

Das L zu bilden, muß man den Mittelfinger der Rechten in die Höhe, die andern aber geschlossen halten.

Bey dem M neigt man den Zeiger, den Mittel- und folgenden Finger der rechten Hand gerade, und schlägt den Daumen und kleinen Finger ein.

Bey dem N wird eben das, was wir von M gesagt, beobachtet, ausgenommen, daß man das M zu formiren, drey Finger gerade neigt, bey dem N aber nur zwey Finger, nehmlich den Zeiger und den mittelsten, vonnöthen hat, welche man gerade neigt. Die andern müssen indessen geschlossen seyn.

Das O zu bilden, macht man mit dem Daumen und Zeiger der Rechten einen Cirkel, und hält die andern Finger geschlossen.

Bey

Bey dem P hat man nicht mehr Schwierigkeit, als bey dem B, welches vorzustellen, man den Finger gerade in die Höhe hebt. Beym P neigt man den Zeiger gerade, und beobachtet sonst alles, was man bey dem B thun muß.

Bey dem Buchstaben Q erinnere man sich der Art das D zu bilden, so wird man das Q machen können, denn die Art das D zu bilden, bestehet darinnen, daß man den Mittelfinger gerade in die Höhe richtet, und das Q vorzustellen, neigt man eben diesen Finger gerade, und beobachtet sonst alles, was das D zu bilden nöthig ist.

Das R zu formiren, ist weiter nichts nöthig, als daß man die rechte Faust schließt, den Daumen derselben auf den Mund legt, und den Nagel auf die obern Zähne setzt.

Das S wird gebildet, wenn man die Zeiger der beyden Hände wagerecht ausstreckt, und sie wechselsweise zwey oder dreymal herum drehet, die andern Finger aber indessen geschlossen hält.

Bey dem T setzt man den wagerecht ausgestreckten Zeiger der Rechten auf das letzte und kleineste Gelenke des Zeigers der

Linken, so auch perpendicular ausgestreckt ist. NB.

Die Spitze des Zeigers muß auf den Theil kommen, der sich gleichsam nach dem Daumen zukehrt; Die andern Finger aber müssen geschlossen seyn.

Bey dem Buchstaben U wird der Zeiger und mittelste Finger der Rechten wagerecht gehalten, man muß sie aber wohl abgesondert, und die andern Finger geschlossen halten,

Von dem V hebt man den Zeiger und Mittelfinger der Rechten wagerecht in die Höhe, aber genau von einander, und die übrigen Finger geschlossen.

Bey dem W hebt man die drey ersten Finger der Rechten, den Daumen, den Zeiger und Mittelfinger, gerade in die Höhe, und hält sie von einander, die übrigen Finger aber geschlossen.

Das X wird fast wie das H gemacht, indem man den Zeiger der Rechten auf den Zeiger der Linken ausgestreckt setzt, diese Stellung aber muß geschehen, indem man die Hölung des mittelsten Gelenkes der Rechten auf die Hölung des mittlern

Gelen-

Gelenkes der Linken setzt, und die andern Finger geschlossen hält,

Das N ist von dem W nur darinnen unterschieden, daß man um das W zu bilden, die Finger gerade in die Höhe hebt, und bey dem N gerade ausstreckt, die andern Finger aber geschlossen hält.

Bey dem Z setzt man den Zeiger, den Mittel- und folgenden Finger der Rechten, denen Fingern der linken gegen über, so daß die drey Finger der einen Hand die an der andern berühren; Doch mit dem Unterschiede, daß der Zeiger den Mittelfinger der Rechten, dieser den folgenden, und so auch die Finger der linken Hand, nicht berühren darf: Sonsten müssen die Flächen der Hände nach der Erde gerichtet seyn.

Das sind also die Zeichen des Alphabets der Freymäurer; welche allerdings etwas dunkel, und schwer zu machen scheinen werden: Indessen bin ich versichert, daß wenn der Leser Achtung geben, und sich in seinem Zimmer darinnen üben wird, diese Sprache ihm in kurzen eben so bekannt seyn werde, als sie mir ist.

Jedermann weiß, daß es um eine Sprache wohl zu reden nicht genug sey, die Worte derselben auszusprechen, sondern daß es nöthig sey, sich in der Rede bisweilen aufzuhalten, einen gewissen Klang, und Puncte, oder Zeichen unser Erstaunen oder unsere Betrübniß anzudeuten, machen müsse, und daß es gleichsam die Seele der Rede sey, wenn man sich nach diesen Regeln richtet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Schrift, und deswegen sind die Freymäurer der Meinung, daß eben diese Regeln in ihrer Sprache durch Zeichen ausgedrückt werden müsten. Ich rede hier von dem Punct, dem Colon und Comma u. s. w. was vor eine entsetzliche Verwirrung würden nicht auch die geschicktesten in ihren Stellungen, davon wir jetzt geredet, verursachen, wenn sie nicht durch Regeln diesen Dingen insgesammt begegnet wären, und die Veränderung der Rede, die Fragen, die Antworten, die Verneinungen und Bejahungen u. s. f. bemerkt hätten? Diese Vorsicht ist den Freymäurern nicht weniger sich zu verstehen, als die Luft zu Erhaltung des Lebens nöthig. Man macht also das Comma, indem man die

rechte Hand mit dem Haupt gerade in die Höhe hebt, und geschwinde und leicht über das Gesichte fährt. Die beyden Puncte, indem man die Faust formirt, und sie damit in Parallel-Linien und etwas horizontal in die Höhe richtet. Der Punct, welcher die Rede, oder vielmehr den Verstand, endigt, wird gebildet, wenn man die rechte Faust geschlossen hält, und ein wenig forthebt, nicht in Parallel-Linien, sondern mit dem Unterschiede, daß die beyden Fäuste über einander, und so wenig als möglich, von einander sind. Das Verwunderungszeichen macht man eben so wie das Fragezeichen, nur mit dem Unterschiede, daß bey dem erstern die geballten Hände, so daß sie sich berühren, auf einander, und die Rechte auf die Linke gesetzt werde.

Unter allen Cerimonien der Gesellschaft, die wir hier so weitläufftig und sorgfältig erzehlet haben, ist nicht eine, so nicht mancherley Veränderung unterworffen wäre. Wir haben uns darüber nicht verwundert, als wir die Ursache untersucht, so von der grossen Menge der Freymäurer herkommt, deren Naturel und Gemüths-Arten und Neigungen so ungleich sind, ob es schon

wider die klaren Verordnungen, den Catechismum, und das Symbolum, so vor die Cerimonien des Ordens eingeführt ist, streitet. So ist z. E. einem Franzosen nicht möglich, in dem was er thut, oder vielmehr in dem was er gethan haben würde, Neuerungen zu machen: Er mag noch so sehr oder so wenig gebunden seyn, so muß er sich von dieser Art der Fesseln losmachen, seine Einbildungskraft ist genöthigt, ihm die Waffen, sich einen Weg zur Wahrheit zu bahnen, zu geben, und entweder das Gute zum Guten, oder das Böse zum Bösen, hinzuzuthun. Der Engelländer hat mehr, als andere Völker, die es entweder nicht können, oder doch die Mittel, es zu thun, unterlassen, die Gabe, eine Sache zu einer grösseren Vollkommenheit zu bringen, und wird er nicht, vermöge dieser Neigung in allem, was sich seinem aufgeklärten und durchdringenden Verstande zeigt, eine Aenderung machen? Wird nicht im Gegentheil, ein Spanier sich vollkommen zu machen, und die Regeln, so ihm vorgeschrieben sind, zu beobachten unterlassen? rc. Allein ich kan bey dem Alphabet der Freymäurer nicht begreiffen, wie

wie es Neuerungen, Streitigkeiten und Irrungen verursachen könne? Warum? Weil wenig Leute sich damit vermengen, und es ihnen also leicht ist, wegen der Redens-Arten übereinzukommen. Damit der Leser sie desto besser kennen möge, dient zu wissen, daß die Freymäurer ein Alphabet vor die Lehrlinge, eines vor die Gesellen, eines vor die Meister, und ein anderes vor die Schotten ersonnen haben, theils um mehr Feinheit in ihren Geheimnissen zu zeigen, theils um dieselben desto verborgener zu halten, und allemal zu wissen, von was vor einem Range, und von welcher Classe jeder sey, der mit ihnen redet. Zwischen den Lehrlingen und Brüder Dienern ist in diesem Stücke kein Unterschied. Indessen haben sie bloß in den selbst lautenden Buchstaben eine Veränderung eingeführt, den Verstand der Sprache der vier vornehmsten Stellen desto leichter zu machen: So, daß da nur die mitlautenden Buchstaben verändert sind, bloß die selbstlautenden einige Aenderung in dem Verstande ihrer Sprache machen. Die Lehrlinge und Brüder Diener geben einander durch Hülfe des angeführten Alphabets ih-

re Gedanken zu verstehen, die Gesellen aber drucken die selbstlautenden Buchstaben folgender Gestalt aus.

Das A machen sie wie die Lehrlinge doch mit dem Unterschiede, daß, an statt den Zeiger und Daumen nach dem Horizont zu halten, wenn man sie wagerecht in die Höhe hebt.

Das E ist gleichfalls bey den Lehrlingen und Gesellen wenig unterschieden, nur setzen jene den Zeiger der rechten Hand auf das rechte, diese aber auf das linke Auge.

Das I wird gleichfalls nach der Art der Lehrlinge gebildet, nur daß die Gesellen den kleinen Finger der linken Hand dazu gebrauchen.

Das O wird gleichfalls in beyden Classen auf einerley Art vorgestellt, nur daß es die Gesellen mit dem Daum und Zeiger der linken Hand thun.

In U sind die Lehrlinge und Gesellen nur darinnen unterschieden, daß diese den Zeiger und Mittelfinger der linken Hand gebrauchen.

Von V ist eben dieses zu sagen, indem der Unterschied nur in den Fingern besteht,

und die Gesellen den Mittel- und Zeigefinger der linken Hand gebrauchen.

Die Lehrlinge und Gesellen kommen bey dem Buchstaben W gleichfals überein, nur daß sich diese des Daums, des Zeigers, und Mittelfingers der linken Hand bedienen.

Bey dem R beobachten sie eben die Figuren, welche die Lehrlinge machen, nur daß die Gesellen bloß die Finger der linken Hand anwenden. Die selbst-lautenden Buchstaben der blossen Meister sind folgende.

Das A macht man, indem man die rechte Hand ausstreckt, die vier Finger genau zusammen schließt, und den Daum, so viel als möglich, von den andern absondert: Man legt die rechte ferner auf die Brust, nebst dem Raum, so zwischen dem Daum und Zeiger ist. NB. Keiner von den andern Fingern muß den Hals berühren, ob sie schon mit dem Zeiger in gerader Linie stehen.

Das E machen sie nach Art der Lehrlinge, nur daß sie, an statt sich bloß des Zeigers und des rechten Auges zu bedienen,

nen, mit dem Zeiger und Mittelfinger der rechten, beyde Fugen berühren.

Das J bilden sie, indem sie die beyden kleinen Finger der Hände gerade in die Höhe heben, uud die andern sehr genau und enge zusammen halten.

Das O machen sie wie die Lehrlinge und Gesellen, nehmlich mit dem Daum und Zeigefinger beyder Hände.

Das U machen die Gesellen und Meister auf gleiche Art, nehmlich mit dem Zeiger- und Mittelfinger der rechten und linken Hand.

Zwischen dieser dritten und den beyden ersten Stellen ist in Ausdrückung des V ebenfalls kein Unterschied; Indem sich die Meister des Daums und Zeigers der beyden Hände bedienen.

Das W kommt gleichfalls in allen angeführten Classen überein, indem es die Meister mit dem Zeige- und Mittelfinger der beyden Hände machen.

Der Buchstabe X wird mit dem Daum, dem Zeiger und Mittelfinger der beyden Hände, und also auf eben die Art wie von den Lehrlingen und Gesellen gemacht. Das Alphabet der Meister-Schotten, ist

endlich

endlich, was die selbst-lautenden Buchstaben betrift, folgendes:

Das A ist eben wie bey den Lehrlingen, nur legen sie den Raum zwischen den Daumen und Zeiger an die Stirne.

E wird gebildet, wenn man die beyden Augen mit den beyden Spitzen des Zeigers, nehmlich das rechte mit dem Zeiger der rechten und das linke mit dem Zeiger der linken Hand berühret.

Bey dem I darf man nur den kleinen Finger der rechten gerade in die Höhe heben, und die Spitze des kleinen Fingers der linken gerade ausgestreckt darüber, und in einer geringen Entfernung halten.

Das O wird vorgestellt, wenn man mit dem Daumen und Mittelfinger der beyden Hände einen Cirkel macht.

Bey dem U muß man die zwey obersten Theile des Mittel- und Goldfingers der rechten Hand ganz beugen, oder diese Finger herunter drücken, indem man bey dem andern Gelenke anfängt: hernach muß man den Zeiger und kleinen Finger gerade heben, und dabey beobachten, daß diese Finger genau beysammen und an einander gefügt sind. Auf diese Art ist das U fertig.

Das

Das V kommt heraus, wenn man den Daum und Mittelfinger der rechten gerade hebt, den Zeiger den Gold und kleinen Finger aber ganz und gar zusammen drückt.

Das W zu formiren muß man den Mittel- Gold- und kleinen Finger der rechten Hand wagerecht empor heben, die andern aber neigen, das ist, ganz und gar krümmen.

Y wird gebildet, indem man den Daum, den Zeiger und kleinen Finger der rechten Hand ausstreckt, die andern aber herunter gebogen hält.

Das sind die Veränderungen, welche die Freymäurer in den selbstlautenden Buchstaben, nach ihren verschiedenen Classen gemacht haben, und die durchgängig angenommen worden: Dieses aber ist noch nicht alles. Ausser dem Unterschied in den selbstlautenden, findet sich noch ein anderer in den mitlautenden. Es ist dieses ein Irrthum, ein Mißbrauch, und eine Neuerung, dergleichen wir schon mehrere dem Leser gewiesen haben. Gleichwie wir aber diese Änderung bloß um eine genaue Nachricht von den verborgensten Geheimnissen des Ordens zu geben, angeführet, und zugleich erinnert

erinnert haben, daß sie als eine übele Gewohnheit und Fehler anzusehen sind: So wollen wir deswegen nach Alphabetischer Ordnung, und ohne auf den Rang oder Classe, worinnen man in der Gesellschaft stehet, Achtung zu haben, davon Erwehnung thun.

Sie haben in Gewohnheit das B zu machen, indem sie den Daum der rechten horizontal ausstrecken, die Spitze des Zeigers zwischen das erste und andere Gelenke deß Daumens setzen, beyde Finger nach ihrer verordneten Stellung zusammen halten, und mit dem Zeiger eine Art von Cirkel machen. Die Berührung der beyden Finger geschieht an dem Daum auf der rechten Seite, wo er neben dem Zeiger steht.

Das D zu machen, wendet man eben die Mittel, als bey dem B an, nur mit dem Unterschiede, daß man, an statt den Daumen auszustrecken, und den Zeiger zu krümmen, den Zeiger ausstreckt, und den Daumen, so krumm, als möglich, hält.

Das F sind sie so vorzustellen gewohnt, daß sie die rechte Hand ausgestreckt auf die linke Seite legen, und von da in eine Horizontal Linie wieder auf die rechte Seite zurück ziehen. Bey

Bey dem G berühren und ziehen sie ein wenig die Spitze der Nase, an statt des Ohres.

Bey dem H legen sie den Zeiger der rechten auf den Zeiger und Mittelfinger der linken Kreutzweise, wie oben von den Lehrlingen bemerkt worden, und bilden also dadurch diesen Buchstaben.

Das K machen sie, indem sie statt des Zeigers der rechten Hand den Mittelfinger ausstrecken. Andere bilden das K auf eine andere Art, indem sie den Zeiger der linken horizontal strecken, und die Spitze des Zeigers und Mittelfingers der rechten Hand, gleichfalls horizontal ausgestreckt, auf das erste und andere Gelenke dieses Fingers setzen.

An statt den Mittelfinger der rechten Hand bey Bildung des L in die Höhe zu heben, und die übrigen aneinander zu halten, halten sie die Hand geschlossen, heben den Ellbogen wieder in die Höhe, und bilden also ein Winkelmaß in der Luft.

Bey dem M bedienen sich einige statt des Mittel-Gold- und Zeigefingers, bloß des mitteln und der beyden folgenden Finger, die sie gerade niederlassen. Die andere

bilden

bilden das M indem sie die drey Finger, nach dem Alphabet der Lehrlinge in die Höhe heben, oder so, daß sie die Finger gerade halten, den Zeiger der linken Hand horizontal ausstrecken, und die übrigen Finger gebogen halten.

Der Buchstabe N ist eben diesen Veränderungen unterworffen, denn statt des Zeigers und Mittelfingers, oder den Gold- und kleinen Finger: Oder sie heben endlich diese Finger gerade in die Höhe, und setzen den Zeiger der linken darauf.

Das P formiret man, wenn man mit der Fläche der rechten Hand auf das rechte Knie schlägt.

Das Q wird auf eine ganz andere Art, als die übrigen, ausgedruckt, wenn man nehmlich den Hintern mit der rechten Hand berührt.

Das R zu machen, hat man eingeführt, den kleinen Finger der rechten Hand wagrecht und die horizontal gestreckte Spitze des kleinen Fingers der linken Hand darüber zu halten.

Bey dem S drehen sie, an statt der Finger, die Arme, und geben Achtung, daß die Hände ganz und gar geschlossen sind.

In

In dem T machen sie viele Aenderungen, denn an statt sich des Zeigers zu bedienen, so gebrauchen sie ohne Unterschied den Daumen, den Mittel- und Goldfinger.

Was das X anlangt, so sind sie von den Lehrlingen bloß darinnen abgegangen, daß sie mit den Goldfingern der beyden Hände diesen Buchstaben bilden, mit dem Unterschied, daß, da der Mittelfinger bey jenen überzwerch gelegt, die flachen Hände aber nach der Erde gerichtet sind, die flachen Hände der Meister nach dem Himmel zu gekehrt werden.

Das Z leidet keine andere Veränderung, als daß die flachen Hände nach dem Himmel zu gekehrt werden.

Die Freymäurer haben auch bey dem Comma eine Neuerung eingeführt, indem sie die rechte Hand, wenn sie solches ausdrücken wollen, mit der Schulter gerade in die Höhe heben, hernach sie fallen lassen, damit von hinten zu bis an die Schultern fahren, und also eine Art von einem halben Cirkel machen. Die beyden Puncte werden mit beyden Händen gemacht, indem man auf die beschriebene Art einen halben Cirkel mit der rechten Hand, wie bey dem Comma, formirt

formirt. Was den Punct, der die Rede schließt, betrift, so pflegen sie solchen mit einem geringen Neigen des Haupts anzudeuten.

Was das Frage-Zeichen betrift, so bilden sie es, indem sie das Haupt in die Höhe heben, das Gesicht nach dem Himmel richten, und ein wenig hinter sich beugen. Das Verwunderungs-Zeichen wird gemacht, indem man die Hände und Arme gerade gen Himmel hebt.

Das sind die bekanntesten Veränderungen, welche die Freymäurer in ihrem Alphabet eingeführt. Jetzt wollen wir den Gebrauch desselben zeigen. Anfangs muß man merken, daß man dieses Geheimniß bloß den liebsten in der Gesellschaft, oder denen ältesten, ingleichen denen, so den meisten Eifer vor die Ehre, das Aufnehmen und den Ruhm des Ordens hegen, mittheilt: so daß die, denen ein so grosses Heiligthum entdeckt wird, vor auserwehlte, vor Seulen und Stützen der Gesellschaft gehalten werden. Der Tag daran man es bekannt macht, ist ein Gala-Tag, das ist, ein dazu ausdrücklich bestimmter Tag.

Diese Gesellschaft führt sonst den Namen der geheimen Gesellschaft oder der schwarzen Kammer. Einer von den Brüdern ersucht die Freymäurer, welche die Erlaubniß erhalten haben, dem Unterricht von diesem Alphabet beyzuwohnen, sich auf einen gewissen Tag, an dem Ort, wo man die Versammlungen ordentlich hält, einzufinden. Die Brüder, so recht würdig sind, in diesem Geheimnisse unterwiesen zu seyn, wissen von dieser Nachricht nichts, und sie geschiehet, ohne daß man ihnen etwas davon merken läßt: Entweder zu der Zeit, da die ordentliche Loge versammelt, oder der Pedell der Schotten, die Gesellschaft von Hause zu Hause einladet.

Indem ich der Schotten erwehne, so bin ich ungewiß, ob es allerdings nöthig sey, daß ein Bruder das Alphabet kenne, um den Platz eines Pedells zu bekleiden. Allein ich kan meine Leser versichern, daß ich nicht einen einzigen Schotten unter den Freymäurern angetroffen, der nicht in diesem Alphabet vollkommen unterrichtet gewesen wäre, und daß ich im Gegentheil viele Lehrlingen, Gesellen und Meister gefunden habe, welche, da sie die Geheimnisse, Lehren und

Gebräu-

Gebräuche der Gesellschaft vollkommen wußten, dennoch niemals von diesem Alphabet reden gehört. Niemand darf sich darüber wundern, indem das Glück, darinnen unterwiesen zu seyn, nicht auf die ganze Gesellschaft, sondern im Gegentheil auf den besondern guten Willen des Meisters der Schotten und einiger andern Bewilligung ankommt. Deßwegen geschieht es öffte, daß man das Alphabet einen Freymäurer lehrt, der es nicht werth ist, und es hingegen einem andern, der es wohl verdiente zu wissen, abschlägt.

Sechstes Kapitel.

Von dem Mahl der Freymäurer.

Nachdem wir uns zeither mit einer trocknen und dürren Erzehlung der Umstände, so vor oder bey der Aufnahme eines Candidaten beobachtet werden, aufgehalten, und bloß die Ordnung und Stelle eines jeden

Bruders, seine Verrichtung und den Rang, welchen er um den Cirkel, der auf dem Boden des Saales mit Kreide gezeichnet ist, hat, betrachtet haben: So ist es Zeit aus der Finsterniß, so uns umgeben, hervor zu gehen. Es öfnet sich anjetzo ein ganz anderer Schauplatz, das Licht folgt auf die Dunkelheit, das Lärmen auf das Stillschweigen, und das Vergnügen auf die Eingezogenheit. Eine günstige Gottheit kommt an diesen Ort herab, und sucht mit ihrem mit Epheu bewundenen Stabe allen Kummer und Verdruß davon zu verbannen. Man feyert dem Bachus ein herrliches Fest, wobey er selbst zugegen ist: Mit einem Wort, man bereitet das Mahl der Brüder, und ein jeder macht sich fertig, demselben mit aller Anständigkeit und Höflichkeit, dazu ihn der rühmliche Titel, den er führt, verbindet beyzuwohnen. Man bilde sich ja nicht ein, daß eine wilde Art die Spiele und alle Ergötzlichkeit aus der Loge, verbanne, und den Aufenthalt darinnen unmenschlich und barbarisch macht. Nein, sie ist, von diesen rauchen und stoischen Tugenden ganz entfernet, welche machen, daß man die Heiligkeit des Herzens auf Kosten des Herzens selbst erkauft, sie weiß es zu reini-

gen und auszuschmücken, ohne ein Opffer daran zu verlangen. Indem sie allein mit ihrer Vollkommenheit und ihrem Vergnügen zugleich beschäfftiget ist, so hat sie eines mit dem andern genau zu verbinden, und durch eine kluge Mäßigung die Leidenschafften, die dem Menschen, wenn er sie nicht im Zimmer halten kan, schädlich werden, in dem Grade der zu seiner Vollkommenheit nöthig ist, zu erhalten gewußt. Mit einem Worte, bey dieser Gesellschaft, die des goldenen Alters würdig ist, und solches ganz allein zu erhalten, gewußt hat, überschreitet das lebhafteste und stärkste Vergnügen, vermöge einer übernatürlichen Wirkung, niemals die Gränzen, welche ihm eine von aller Furcht befreyete, und von der Tugend selbst gebilligte Ergötzlichkeit vorschreibt. Hier werden bey einem der Aufrichtigkeit geweiheten Altar, an einer Tafel, wo eine angenehme Freyheit herrscht, und das glückliche Lehrgebäude die ganze Welt zu verbessern, unaufhörlich in Ordnung gebracht wird, die Versicherungen von Treue und Zärtlichkeit, unter Freunden, deren Neigungen im Anfange zwar unterschieden, hernach aber vereinigt werden; das Glück der Gesellschaft, die sie

errichtet, zu befördern erneuert. Allein wir müssen uns nunmehro dem Saal, der zu diesem Fest gewidmet ist, nähren, und was da vorgehet, stillschweigend betrachten.

So bald die Aufnahme geendigt worden, so fängt man an den Boden zu waschen, welche Verrichtung dem zuletzt aufgenommenen von Rechtswegen gehört: Die Brüder begeben sich indessen in ein nahes Gemach, wo ihnen erlaubt ist, sich entweder zu setzen oder auf und ab zu gehen. Man trägt die Instrumente, so bey der nunmehr geendigten Cerimonie gebraucht worden, wieder auf den Altar, um denen Speisen, so man jetzt aufträgt, und welche der Koch bereitet hat, Platz zu machen. Kaum hat er ausgeredet, so eilet jeder Bruder begierig, seine Befehle, genau und ordentlich, wie wir jetzo zeigen wollen, zu vollziehen.

Man mag zu diesem Feste, was man vor ein Zimmer will, nehmen, so muß die Tafel vor so viele Personen, als Brüder seyn, und zwar in der Ordnung, welche jeder Bruder zuvor um den Cirkel, davon wir oben geredet, gehabt, gedeckt, und die Mitternächtige und andere Seite sehr wohl von einander unterschieden seyn.

Das

Das ist die Einrichtung der Tafel, die man mit Lichtern besetzt, deren drey gerade vor dem Groß-Meister, die andern im Triangel stehen. Auf der Seite dieser Lichter ist eine kleine pergamentene Trommel, nebst dem Klöppel. Das mittlere Theil der Tafel ist mit einem hölzernen Bilde zwey Fuß hoch, dessen Blösse alle Züge der Natur, die die Kunst vollkommen nachgeahmt hat, zeigt, besetzt. Neben demselben steht ein anders von gleicher Materie und Höhe. Auf seiner Seite stehen zwey andere Trommeln mit ihren Klöppeln, den beyden Aufsehern gegen über. Wenn dieser Aufzug in gleicher Weite veranstaltet ist, und alle Brüder versammlet sind, so hat jeder von ihnen sein Schurzfell, mit allen Bildern, die er in der Loge zu tragen gewohnt ist, um, der Groß-Meister aber öfnet die Tafel folgender Gestalt. Er schlägt auf die Trommel, und nachdem die beyden Aufseher dergleichen gethan, so wiederholen sie die Worte, so der Groß-Meister spricht: Brüder, die Tafel öfnet sich; Welches das erste Zeichen ist.

Auf dieses Geräusche gehen die Diener, so die Tafel zubereitet haben, fort, die Brüder aber nehmen die vor sie bereiteten Plätze,

und zwar stehend, ein, da indessen der jüngste Lehrling an die Thür gehet, sie zuschließt, und dahinter tritt, biß man ihn abruft. Sodenn giebt der Groß-Meister das Zeichen nochmals, die beyden Aufseher aber wiederholen es, da er ihnen denn gewisse Stellen des Catechismi zu beantworten, vorlegt, und endlich alle Beamte des Ordens, die er allezeit sich als gegenwärtig vorstellt, indem ihre Lehnestühle, sie mögen anwesend seyn oder nicht, bereit stehen, anredet. Nachdem er solches Anreden zum andernmal wiederholt, und das Zeichen der Lehrlinge, so alle Brüder wiederholen müssen, gemacht, so schlägt er nebst den zwey Aufsehern abermals auf die Trommel, nach welchem letzten Zeichen sie alle ihre Plätze einnehmen.

Indessen wird der jüngste Lehrling, so an der verschlossenen Thüre, um die Brüder, während dieses Vorspiels, von dem Gemach abzuhalten, Wache gehalten, davon abgeruffen. Kaum hat ihm der Groß-Meister nebst den zwey Aufsehern solches zu verstehen gegeben, so macht er sie halb auf, spricht die freudigen Worte: Brüder, die Tafel ist geöfnet, mit lauter Stimme, und nimmt, nachdem die Thür halb offen ist, seinen

nen Platz ein. Diese angenehme Erlaubniß ersetzt ihm die Zeit, da er den Anblick derselben entbehren müssen, gar reichlich wieder.

So bald verlassen die Brüder Diener, die sich haussen vor der Thür versammlet, dieselbe, und öfnen sie niemand mehr, er sey auch wer er wolle, vor dem Ende der Loge, es müßte denn seyn, daß die unordentliche Figur des Cirkels einen neuen Ankommenden hinzu zu lassen erlaubte. Hernach helffen sie dem Koch bey seiner mühsamen Verrichtung, und tragen die wohl bereiteten Gerichte, nach der bey dem Cerimonien-Mahl eingeführten Gewohnheit, nach einander auf und ab.

Hier bitte ich mir die Erlaubniß aus, diese Art von Festen, so die Freymäuer unter einander begehen, den wollüstigen Schmausen, wo der Ueberfluß grösser als die gute Zubereitung ist, ihnen zu Ehren entgegen zu setzen, ich meyne diejenigen Gastgebote, wo die Schwelgerey, so allemal begierig ist, den Geschmack und Appetit, so durch die Leckerey verlohren gegangen, zu erwecken, Erde und Meer, ihrer Ausschweifung zu dienen, sich gleichsam zinsbar macht, und die Kochkunst in allem, was artig und sonderbar ist, er-

 schöpft.

schöpft. Eine solche Vergleichung muß ohne Zweiffel den Freymäurern zu Ehren gereichen, welche die Vernunft nie, als nur, um den Verstande Platz zu machen, verläßt: Wo der fliessende Nectar bloß dazu dient, die Freundschaft, so ihn austheilt, lebendiger und fruchtbarer zu machen: Mit einem Wort wo man, wenn man ja einige Spuren der Schwelgerey und des Ueberflusses antrifft, daraus nichts anders schliessen kan, als daß man bloß dieselben duldet, die Erkenntlichkeit, so jeder Bruder vor die Gaben der Natur hat, beständig zu erhalten, und die grossen unzähligen Wohlthaten dieser weisen Mutter, die alles zu dem, was er nöthig hat, und zu seinem Vergnügen beyträgt, desto würdiger bekannt zu machen. Allein ich werde nicht gewahr, daß ich, indem ich mich durch meine Neigung, die geringsten Gewohnheiten dieser ehrwürdigen Gesellschafft zu erheben, hinreissen lasse, einige, die ich, ehe ich fortfahre, nicht weg lassen kan, übergehe.

Man hat demnach zu merken, daß die Sparsamheit, so bey jedem Gastgebot wahrgenommen wird, nicht so weit gehe, daß man das nöthige verabsäume, deßwegen hat 1) ein

ein jeder Bruder neben seinem Teller, zwey volle Flaschen, eine mit Wein, die andere mit Wasser, welche Vorsichtigkeit der von Känntniß seines Naturells, und des Eindrucks, dessen er benöthiget ist, herkommt: Ingleichen einen Becher mit einem sehr dicken Boden, um die hefftigen Stösse, damit man ihn oft auf die Tafel niedersetzt, auszuhalten. 2) Die vier Weltgegenden sind nicht auf dem Tische, so wie auf dem Boden gezeichnet, sondern auf viereckigten Tafeln mit Kreide entworffen. 3) Die Lehnstühle der Beamten sind mit den Schurzfellen bedeckt, und jeder von ihnen hat so, wie der Meister, sein besonderes Geschirre, da hingegen die Brüder ohne Unterschied nur Stühle oder Sessel haben. 4) Wenn man so an der Tafel sitzt, daß die Zahl und Menge der Gäste, eine gerade Linie zu halten, nicht verstattet, so setzt man sich in einen oder mehrere halbe Cirkel, um den Brüdern das Vergnügen, mit einander zu reden, zu verschaffen. 5) Man beobachtet an der Tafel, die wir die Tafel der Brüder nennen, gewisse Gebräuche, bey denen sie insgesammt zugegen seyn müssen, 6) Zwischen dem Großmeister und denen Beamten sind allemal ledige Plätze vor die neuaufgenommene Brüder, doch

doch nur an den Tagen, da man mit gewissen Cerimonien trinkt, welches ich im folgenden erklären will.

Was das Ende des Gastgebotes, und die Art, es zu beschliessen, betrift, so ist sie beynahe biß auf die Worte, eben diejenige, welche wir bey dem Anfange und bey der Oeffnung der Tafel angemerkt haben.

Der Groß-Meister schlägt auf die Trommel, und sagt: **Brüder, die Tafel wird aufgehoben**, welches die beyden Aufseher wiederholen. Auf diese erste Erinnerung begeben sich die Diener weg, und der jüngste Lehrling gehet, wie zuvor, nach der Thüre, die er zuschließt, und biß zum letzten Zeichen daselbst bleibt; Da indessen der Groß-Meister das andere Zeichen mit einem neuen Schlage auf die Trommel thut, und eben die Worte, so die Ober-Aufseher allemal wiederholen, ausspricht. Hernach, nachdem der Groß-Meister das Zeichen der Freymäuer abermals gemacht, so nennt er nochmals die Beamten des Ordens, und nachdem er den Klöppel so wohl, als die beyden Aufseher, genommen, und auf die Trommel geschlagen, so beschließt er die Gesellschafft mit den Worten: **Brüder, die Tafel ist aufgehoben;**

hoben; Welches hierauf der letzte Lehrling wiederholt,, der, nachdem er die Thüre halb aufgemacht, sie allen Dienern hören läßt, die in der Loge bleiben, um alles wieder an seinen Ort zu bringen, da indessen die andern Brüder, nachdem sie die Zeichen des Ordens abgelegt, weg, und wieder nach Hause gehen. Es wird indessen nicht unnöthig seyn, mit wenig Worten, wie ich auch versprochen habe, zu erzehlen, was währen der Mahlzeit unter den Brüdern vorgehe, und sie gleichsam wieder zu Tische zu nöthigen, um die Gebräuche, so man bey dem Cerimonien-Trunk beobachtet, zu sehen: Welches um so viel nöthiger ist, weil solche Formel nicht weniger von der Diener ihrer abgehet, ob schon die Sache an sich selbst einerley ist. Die Brüder trinken also nach der Cerimonie, indem sie einander die Gesundheit des Regenten, in dessen Landen die Loge angelegt ist, zubringen, hernach trinken sie auf der Beamten des Ordens, ihrer Freunde, und der ganzen Gesellschaft Wohlseyn. Diese Art des Zutrinkens geschieht folgender Gestalt. Der Groß-Meister steht auf, schlägt auf die Trommel, und nachdem er sich wieder niedergelassen, wendet er sich mit den Worten:

Brüder, hört mich, zur Gesellschaft, welches die beyden Aufseher sogleich wiederholen: Endlich setzt der Groß-Meister hinzu: Brüder, laßt uns die Gesundheiten zubringen. Hierauf folgen viele Gläser von reinen oder gemischten Wein, die man sogleich jedem Bruder austheilt: Der Groß-Meister macht hierauf das Lehrlings-Zeichen, grüsset die Brüder insgesamt, und spricht: **Ihr Brüder der Ehrwürdigen Loge insgesamt, wir wollen zuförderst das Wohlseyn unsers gnädigen Lands-Herrn trinken, der würdig ist, daß ihn der Himmel mit reichlichen Wohlthaten überschütte, daran alle Glieder der Gesellschaft Theil nehmen mögen.** Diese Worte werden sowohl, als wenn der Groß-Meister von neuem sagt: **Brüder hört mich,** durch die beyden Aufseher wiederholt; Welche letzte Worte die Feyer des grossen Geheimnisses, damit er jetzo beschäftiget ist, ihnen kund thun: **Unheilige, tretet herzu, es ist euch erlaubt, und schämt euch, bey dem Anblick dieses Bechers, und der Manier, ihn auszuleeren, über die Unwissenheit, ein Glaß, wie sichs gebührt, auszutrinken: Schämt euch, sage ich, und lernt endlich aus die-**

sem einzigen Exempel, so ich euch zeige, daß die Freymäurer allein sich in allen Dingen von andern Menschen unterschei- den. Kaum hat der Groß-Meister diese Worte gesprochen, so macht er das Lehr- lings-Zeichen, nimmt das Glaß 1) in die lin- ke Hand, 2) hebt es in die Höhe, und streckt die Hände horizontal aus: 3) Setzt er es auf die linke, 4) auf die rechte Schulter, 5) bringt er das Glaß zum Munde, indem er die linke Hand ganz ausstreckt, 6) streckt er die rechte so aus, daß die beyden Aerme Parallel-Linien formiren, 7) läßt er die linke herunter, und gerade auf die Seite fal- len, 8) wiederholt der Groß-Meister nebst den Aufsehern die Worte: **Brüder, wir wollen die Gesundheit trinken**, 9) setzt er das Glaß an die Lippen, 10) trinkt er es aus, 11) ist die Cerimonie nebst dem Trunke selbst vorbey. Das ist die wunderbare Art, ein Glaß Wein mit allen nöthigen Umständen auszuleeren. Wunderbare Entdeckung, die man der Loge schuldig ist, und übrigens denen Liebhabern des Trunks weit nützlicher, als der Weinstock selbst ist, indem man dessen Gaben, ohne dieses Geheimniß-volle Vor- spiel, durch seine Unmäßigkeit, und die all-

zu-

zugrosse Begierde, sie zu geniessen, entheiligen würde. Nach dieser nöthigen Anmerkung müssen wir eine andere machen, die nicht weniger nothwendig ist. Es ist nehmlich zu wissen, daß alle Brüder zu gleicher Zeit diese Cerimonie beobachten müssen, so daß, wenn einer von ihnen aus Lebhaftigkeit oder Vergessenheit sich um einen einzigen Augenblick versehen hätte, so würden die übrigen Brüder, so ihr Glaß bey nahe ausgetrunken hatten, so lange inne zu halten, und von neuem anzufangen, genöthigt seyn.

Deßwegen ist zu merken, daß wenn man in Cerimonie trinkt, und ein neuer Bruder unter dem Hauffen ist, der Groß-Meister in folgenden Worten Befehl, ihn einzuführen, giebt: **Ehrwürdiger Bruder erster Aufseher, laßt den neuaufgenommenen Bruder kommen.** Dieses sagt der erst Aufseher dem andern, und dieser dem obersten unter den Brüder Dienern, welcher ihm in den Saal zu treten befiehlt. So bald er kommt, giebt ihm der Groß-Meister ein Zeichen, an dem vor ihn bestimmten Orte Platz zu nehmen, und befiehlt ihm mit einem Ton, den der Wein angenehm macht, alles was er machen sehe, nachzuthun. Der neue

Bruder wafnet sich demnach mit einem Glase, und läßt sich den Wein wohl schmecken, allein das Vergnügen, so man ihm hier macht, kommt ihm hoch genug zu stehen, indem man ihm gleich darnach, sich weg zubegeben, befiehlt, und man muß in der That ein Freymäurer seyn, wenn man solches ohne Weigerung und so gehorsam beobachten will. Indessen muß das, was ich von einem solchen Compliment sage, bloß von einem neuaufgenommenen Bruder Diener verstanden werden; Mit den übrigen ist es etwas anders, als welchen, so oft sie wollen, zu trinken erlaubt ist, da indessen die Diener solches nur einmal thun, und sich dieser Freyheit ferner nicht bedienen dürffen. Eben so ist es bey allen Gelegenheiten, wo man mit Ceremonien trinkt. Alle Diener sind dabey sich einzustellen verbunden, und wenn sie das ihrige gethan haben, so bittet sie der Groß-Meister sich wieder wegzubegeben.

Wenn der Schmauß bald geendigt ist, so schlägt der Groß Meister auf die Trommel, macht das Zeichen und die Verbeugung der Lehrlinge, und spricht diese Worte zum Zeichen, daß die Diener abtreten sollen: **Brüder, so jemand unter euch mir etwas zu**

sagen hat, so thue er es. Sodenn stehet einem jeden, nach der Erlaubniß, die er ihm gegeben hat, frey, was er will, vorzutragen. Der ordentliche Vortrag betrift entweder einen Neuangehenden, der aufgenommen zu werden wünscht, oder einige Neuerung, so man in der Loge machen will, oder die Beförderung, Strafe und Ausschliessung eines Bruders, mit einem Wort, alles was die Gesellschaft und die Brüder Diener angeht. Hat jemand von diesen letzten über einen von seinen Mitbrüdern, oder auch über andere Klage zu führen, oder dem Groß-Meister etwas, so seiner Aufmerksamkeit werth ist, zu hinterbringen, so muß er sich, weil er nicht das Recht es zu thun hat, an einen von den vornehmsten Brüder Dienern wenden, als welche die einigen sind, so etwas vortragen dürffen. Gleich nach dieser Unterredung wird Music gemacht, da die Brüder die Lieder der Lehrlinge singen, die Diener aber indessen an der vor sie bereiteten Tafel von ihrer Bemühung ausruhen. Ihre Tafel ist eben so, wie die erste besetzt, und ihr in allen ähnlich, ausgenommen, daß die vornehmsten des Ordens keine Lehnstühle, noch auch die Zeichen, womit sie sich ordentlich zu zieren pflegen,

pflegen, haben. Uebrigens sind da die vier Welt-Gegenden bemerkt, die Statue, die Säule, und die Trommeln in gleicher Stellung, nehmlich eine vor den ältesten Diener, der unter ihnen den Groß-Meister vorstellt, und nach Mittag zusitzt; Und zwey andere vor die ältern Diener, die das Amt der Aufseher verwalten, und an der mitternächtlichen Seite sitzen. Die übrigen Brüder sind alle nach ihrem Range gesetzt, und wenn sie alle beysammen sind, so öfnet, continuirt und schließt der alleräIteste die Tafel, so wie der Groß-Meister bey den Brüdern thut, deren Cerimonien diese nachahmen und einander zutrinken, nur mit dem Unterschiede, daß man weder die Beamten, noch die Bedienten des Ordens nennt, sondern bloß sagt: **Brüder, wir wollen auf die Gesundheit des Prinzen trinken.** Die Diener halten sonst nach dem Exempel der Brüder gleichfalls Concert, und unterhalten sich von Dingen, so ihre Classe betreffen, als z. E. einem neuen Diener, den die Loge schon aufgenommen hat, den Zutritt zu verstatten; Welche Gefälligkeit von ihnen dependirte, ob es schon demjenigen Alten, welcher den Groß-Meister unter ihnen vorstellt, oder auch wohl dem

Aufseher allein zukommt, ihn vorzuschlagen, welchen Vortrag sie durch das Zeichen und Compliment der Diener thun.

Die Brüder indessen, so wir an der Tafel gelassen, vergnügen sich untereinander, des ernsthaften und gravitätischen Wesens ungeachtet, so sie bey allen ihren Cerimonien beobachten, mit einem unschuldigen Scherz, mit tausend artigen und geschicksten Einfällen, die von allen niederträchtigen und groben Wesen weit entfernt sind. In diesem Augenblick fängt sich das angenehme Lermen, und diejenige Munterkeit, so der ganzen Gesellschaft ihr annehmliches Wesen mittheilt, an; Und ob sie schon bisweilen bey vielen, die aus gar zu grosser Flüchtigkeit oder Freude, auf ihre Reden und Handlungen nicht Achtung geben, eine Quelle von gewissen Grobheiten ist, so übersieht doch die Loge diese kleinen Fehler ganz gerne. Indessen können wir einen der lustigsten und lächerlichsten Streiche, der bey diesen Lustbarkeiten vorgeht, nicht mit Stillschweigen übergehen. Es ist solches die Art, wie die Brüder sich unter einander, der aus Unachtsamkeit und Unbedachtsamkeit begangenen Fehler, anklagen. Sie thun es auf folgende

de Weise.: Der Bruder, so bey dem anderen einen Fehler bemerkt, steht auf, macht das Lehrlings-Zeichen und Compliment, und sagt: Der Hochehrwürdige Bruder N. hat etwas ungeziemendes begangen, ich bitte mir aus, daß ich ihn deswegen bestraffen darf. Er erzehlt hernach, worinnen dieser Fehler und diese Unanständigkeit bestanden. Bald ist solcher ein unmäßiges Lachen, bald ein Wort, so man dem Nachbar ins Ohr gesagt, bald daß er seine Serviette fallen lassen, und andere Dinge von gleicher Wichtigkeit. Sodann steht der Angeklagte gleichfalls auf, macht das Zeichen und Compliment der Lehrlinge, und erwartet stillschweigend des Groß-Meisters Ausspruch, der dem Schuldigen die Straffen, so auf diesen Fehler gesetzt sind, auflegt: Es sind derselben vornehmlich vier. Die erste ist eine Minute lang zu stehen, die andere bey Tische zu dienen, die dritte die Glässer auszuspühlen, die vierte die Lichter zu putzen, und andere dergleichen Dinge. Man könnte hier sehr viele Anmerkungen über die Straffen, so man jedem Bruder, der sich währender Mahlzeit vergangen, auflegt, und die Klugheit des Großmeisters und

der Gesellschaft, in Dingen, so die Unheiligen, ob sie gleich in der That sehr wichtig sind, vor Possen und Kindereyen halten würden, zeigen: allein wie eine solche Erklärung mir einen neuen Vorwurff machen würde, und es wenigstens billig ist, daß ich, da ich ohne dieß schon so viel Geheimnisse verrathen habe, der Gesellschaft wenigstens einige überlasse, die sie wegen der grossen Verrätherey so ich begangen, gewisser massen beruhigen können, so mag der Leser solchen, wenn er Lust hat, errathen.

Ueber dieses ist es Zeit, daß ich zum Schluß eile, welches ich auch, nachdem ich einige Anmerkungen über die Freymäurer überhaupt gemacht habe, thun will. Ich gestehe es, daß noch vieles von ihnen könnte erzählet werden; da ich aber zu weitläuftig seyn würde, so will ich den Leser nicht länger verbinden zuzuhören, sondern das übrige mit Stillschweigen übergehen.

E N D E.

Innhalt.

Erstes Kapitel.

Wie es in der Versammlung der Freymäuer, beym Eingange eines Neuaufzunehmenden in die Loge gehalten werde. Seite. 3

Zweytes Kapitel.

Wie der Neuaufzunehmende den Eid wiederholen muß, und was ferner mit ihm unternommen wird. 25

Drittes Kapitel.

Von Aufnahme der Meister, und was dabey für Ceremonien geschehen. 80

Viertes Kapitel.

Von denen Baumeistern oder Schotten. 93

Fünftes Kapitel.

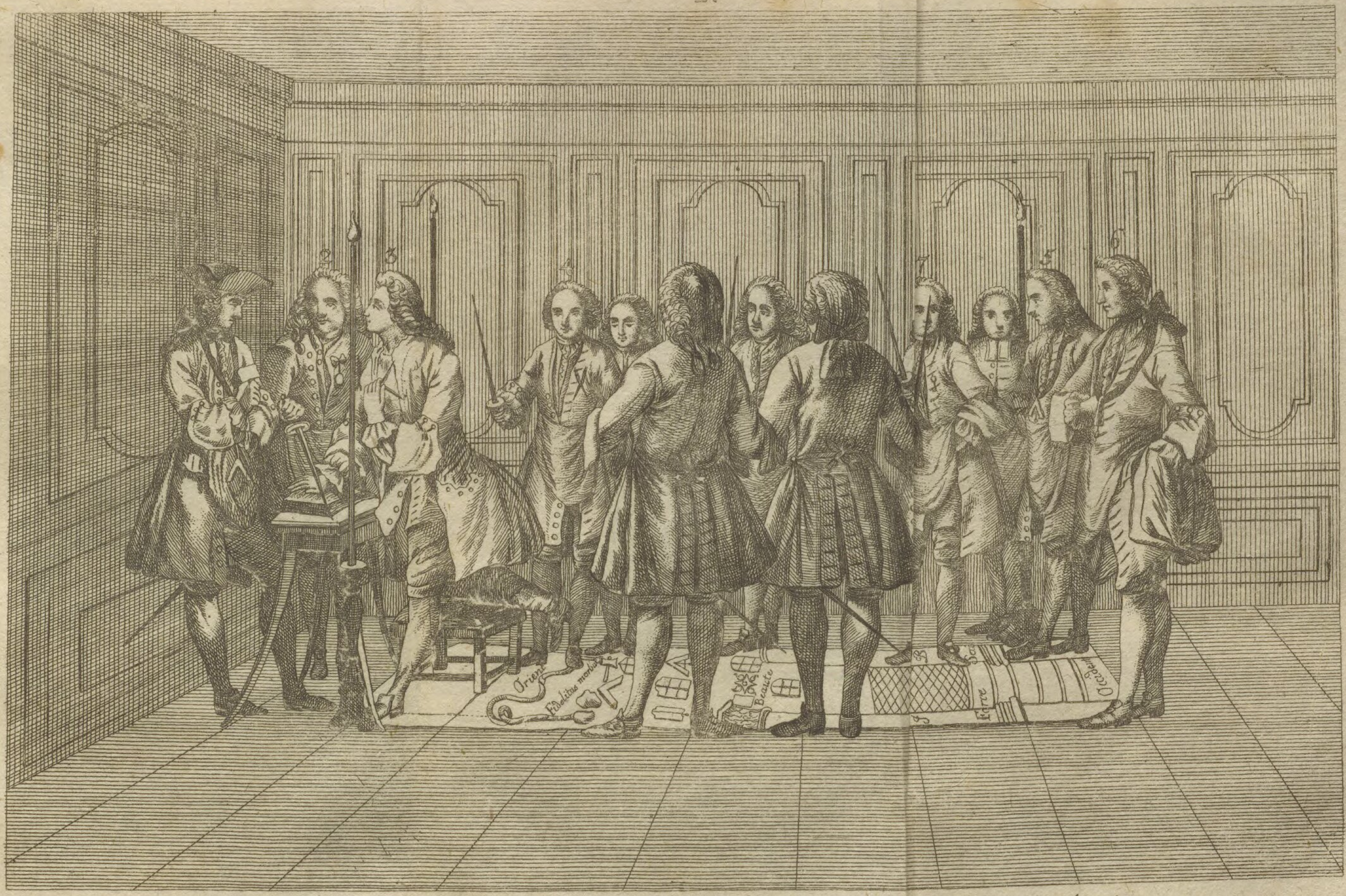
Von der Sprache und den Zeichen der Freymäuer. 106

Sechstes Kapitel.

Von dem Mahl der Freymäuer. 129

Versammlung der Freymaeurer wegen Aufnahme der Lehrlinge
Eingang des Aufzunehmenden in die Loge.

1. Der Obermeister.
2. Der erste Aufseher.
3. Der andere Aufseher.
4. Der Aufzunehmende.
5. Der Redner.
6. Der Secretarius.
7. Der Schatzmeister.
8. Der Thiersteher.



Versammlung der Freymaeurer wegen Aufnahme der Lehrlinge.

Der Aufzunehmende legt den Eyd ab, indem er die Hand auf das Evangelien Buch leget, die Geheimnisse der Freymaeurer niemals zu endecken.

1. Der Obermeister.
2. Der Redner.
3. Der Aufzunehmende.
4. Der Secretarius.
5. Der erste Aufseher.
6. Der andere Aufseher.
7. Der Schatzmeister.

Versammlung der Freymaeurer wegen Aufnahme der Meister.

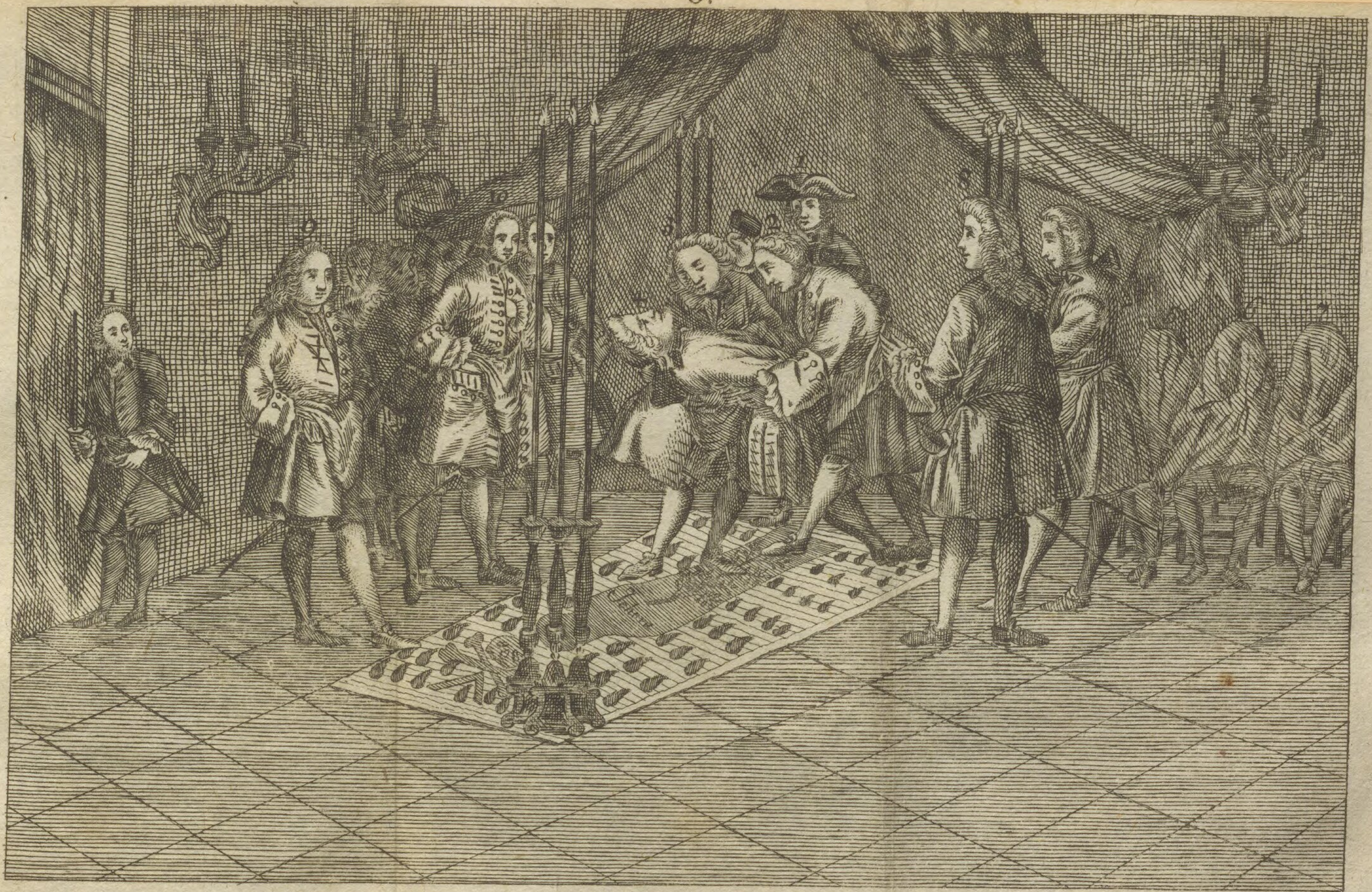
Der andere Aufseher macht das Meisterzeichen, und sucht den Aufzunehmenden welcher sich noch aussen der Loge bey demjenigen Brüder befindet so die Aufzunehmenden auszuforschen pfleget.

1. Der Obermeister.
2. Der Redner.
3. Der Secretarius.
4. 5. 6. Brüder, so nach der Cerm: zum Gastmahl aufgeschrieben sind.
7. Der erste Aufseher
8. Der andere Aufseher.
9. Der Schatzmeister.
10. Der Thiersteher.

Versammlung der Freymaeurer wegen Aufnahme der Meister.

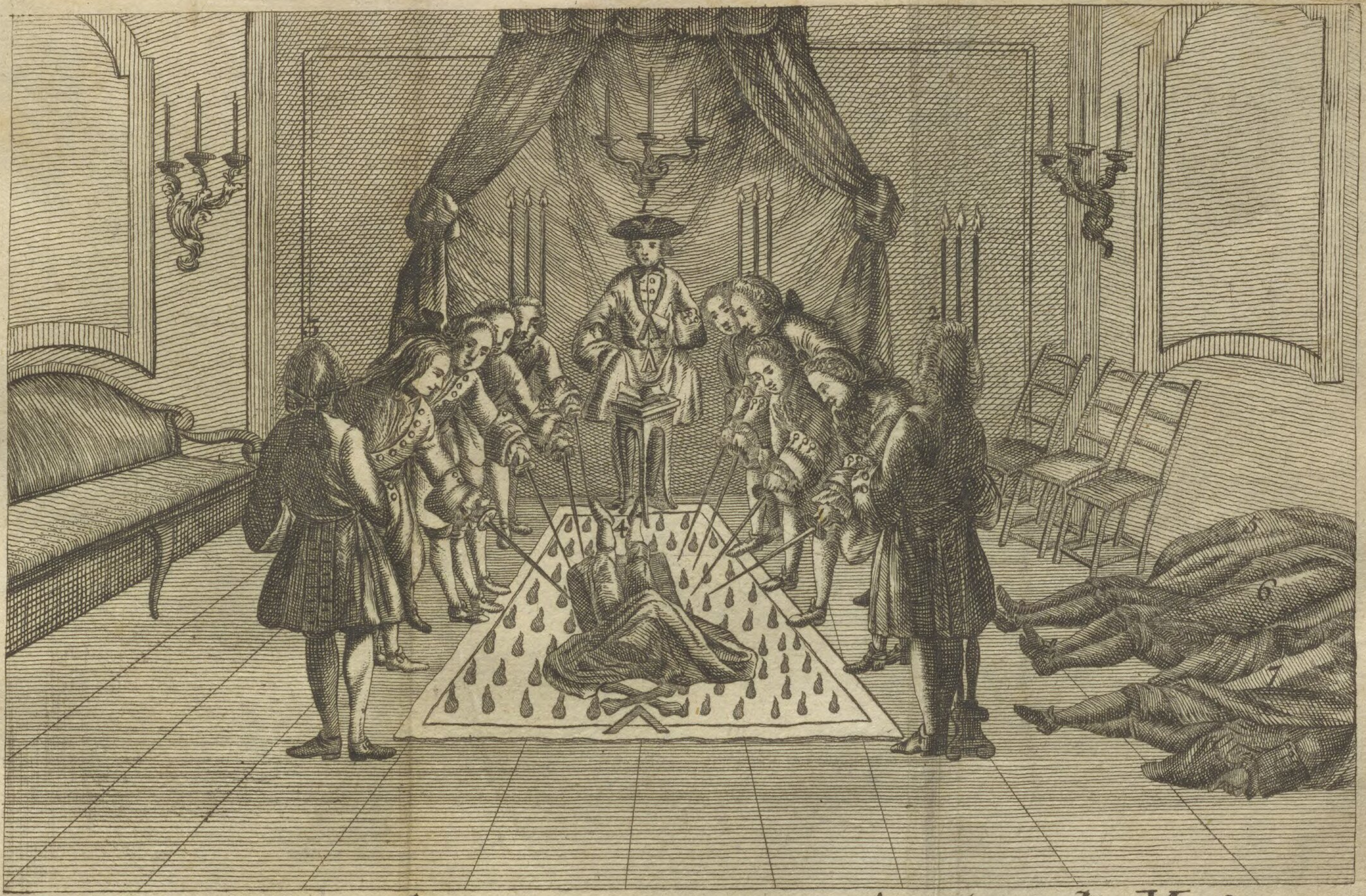
Eingang des Aufzunehmenden in die Loge.

1. Der Obermeister.
2. Der Redner.
3. Der Secretarius.
4. 5. 6. Brüder, so nach der Ceremonie zum Gastmahle aufgeschrieben sind.
7. Der erste Aufseher.
8. Der andere Aufseher.
9. Der Schatzmeister.
10. Der Thürsteher.
11. Der Aufzunhmende, so in die Loge tritt.
12. Ein Aufzunehm: welchen der Oberm: die Umarm: noch nicht gegeben hat.



Verſammlung der Freymaeurer wegen Aufnahme der Meiſter.
Man legt den Aufzunehmenden auf den in der Loge gezeichneten Sarg.

1. Der Obermeiſter
2. Der erſte Aufſeher.
3. Der andere aufſeher.
4. Der Aufzunehmende, ſo auf den Sarg geleget wird.
5. 6. 7. Aufzunehmende, denen der Oberm: die Umarmung noch nicht gegeben hat.
8. Der Redner.
9. Der Secretarius.
10. Der Schatzmeiſter.
11. Der Thürſteher.



Versammlung der Freymaeurer wegen Aufnahme der Meister

Der Aufzunehmende liegt auf dem in der Loge gezeichneten Sarge ist mit einem mit Blut gefaerbten leinenen Tuche bedeckt, und die umstehenden halten ihm die Spitzen der ausgezogenen Degen auf den Leib.

1. Der Obermeister.
2. Der erste Aufseher.
3. Der andere Aufseher.
4. Der Aufzunehmende auf den Sarge.
5. 6. 7. Aufzunehmende denen der Obermeister noch nicht die Umarmung gegeben hat.

Versammlung der Freymaeurer wegen Aufnahme der Meister.
Der Obermeister richtet den Aufzunehmenden wieder auf, berührt ihm, giebt ihm die Umarmung und sagt ihm das Meisterwort.

1. Der Obermeister.
2. Der erste Aufseher.
3. Der andere Aufseher.
4. Der Aufzunehmende.
5. Der Redner.
6. Der Schatzmeister.
7. Der Secreter.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Allerneuste Geheimnisse der Freymäurer deren Sitten und Gebräuche bey ihren Versammlungen und Aufnehmen der Brüder, Diener, Lehrlinge, Gesellen, Meister, u. Obermeister ; mit Kupfern

S.l. 1766

Path. 251 c#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471346-6
VD18 14596733-001